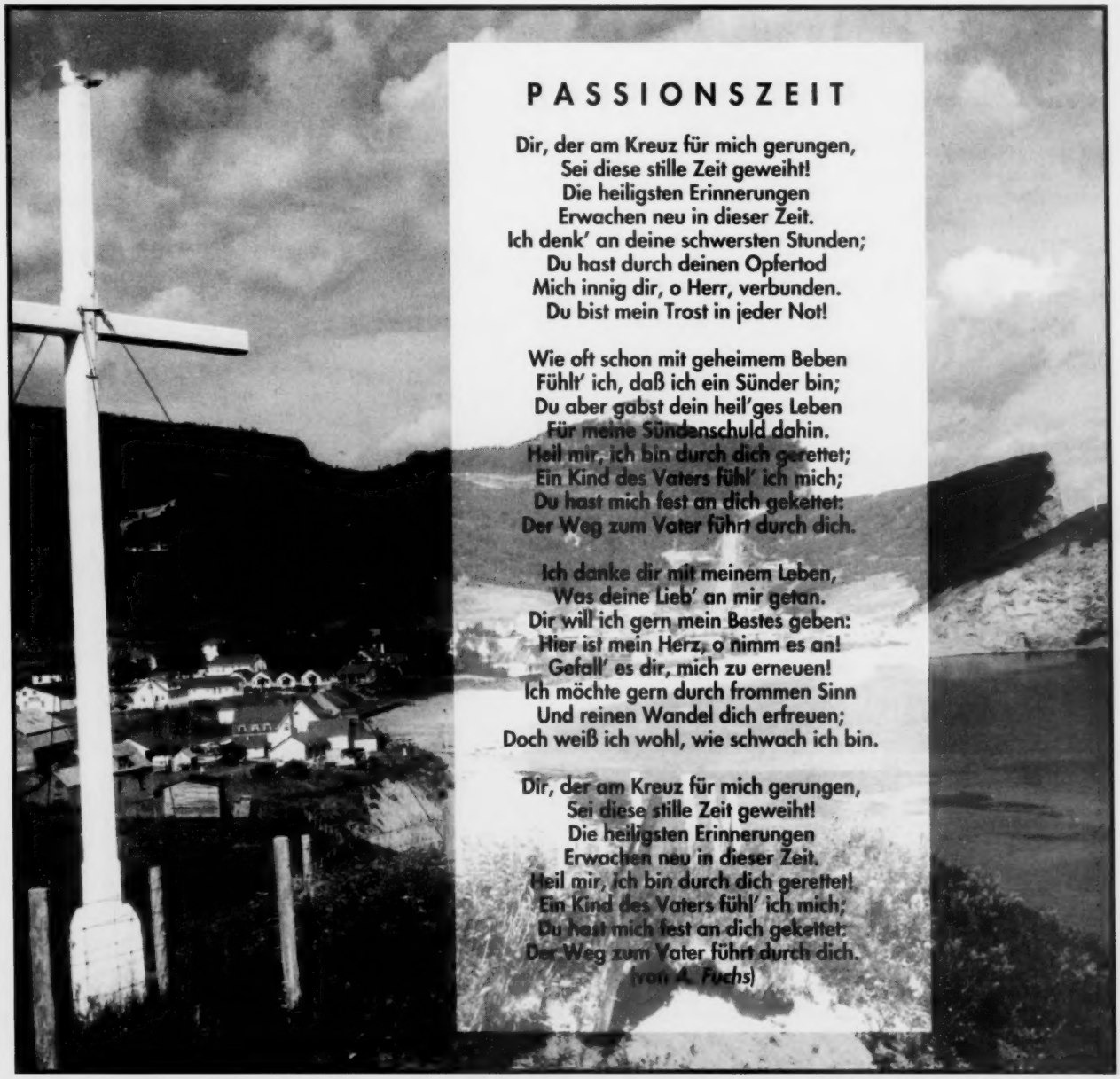
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

115. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, den 11. März 1992 | Nr. 6



PASSIONSZEIT

Dir, der am Kreuz für mich gerungen,
Sei diese stille Zeit geweiht!
Die heiligsten Erinnerungen
Erwachen neu in dieser Zeit.
Ich denk' an deine schwersten Stunden;
Du hast durch deinen Opfertod
Mich innig dir, o Herr, verbunden.
Du bist mein Trost in jeder Not!

Wie oft schon mit geheimem Beben
Fühlt' ich, daß ich ein Sünder bin;
Du aber gabst dein heil'ges Leben
Für meine Sündenschuld dahin.
Heil mir, ich bin durch dich gerettet;
Ein Kind des Vaters fühl' ich mich;
Du hast mich fest an dich gekettet:
Der Weg zum Vater führt durch dich.

Ich danke dir mit meinem Leben,
Was deine Lieb' an mir getan.
Dir will ich gern mein Bestes geben:
Hier ist mein Herz, o nimm es an!
Gefall' es dir, mich zu erneuen!
Ich möchte gern durch frommen Sinn
Und reinen Wandel dich erfreuen;
Doch weiß ich wohl, wie schwach ich bin.

Dir, der am Kreuz für mich gerungen,
Sei diese stille Zeit geweiht!
Die heiligsten Erinnerungen
Erwachen neu in dieser Zeit.
Heil mir, ich bin durch dich gerettet!
Ein Kind des Vaters fühl' ich mich;
Du hast mich fest an dich gekettet:
Der Weg zum Vater führt durch dich.

(von *A. Fuchs*)

(Cross at Three Sisters, Gaspé South, Photo Credits: Office du Film du Quebec)

Leitartikel

Was sagt Jesus über das Sorgen?

- Matthäus 6,25-34 -

Neil und Laura Funk

Neil Funk ist seit 1986 Pastor der Graysville Mennonitengemeinde und wohnt auf einer Farm in der Nähe von Elm Creek, Manitoba. Davor war er Pastor der M.B. Gemeinden in Carrot River (SK), Prince George (BC), und Elm Creek (MB). Auch hat er sechs Jahre als teilzeitiger Lehrer am Winkler Bible Institute in Manitoba gedient. Er hat den B.A. Grad von der Universität und absolvierte 1965 beim M.B. Bible College mit dem B.D. Grad. Laura (Pauls) Funk ist Lehrerin von Beruf und arbeitet teilzeitig als Ersatzlehrerin. Laura und Neil haben zwei verheiratete Söhne, einen in Winnipeg (MB) und einen in Abbotsford (BC).

Immer wieder müssen Christen daran erinnert werden, daß sie die Ressourcen haben, den Schwierigkeiten des Lebens mit Mut entgegenzutreten. Wir haben einen himmlischen Vater der um unsere Nöte weiß und uns helfen kann. Darüber hatte Jesus in seiner Bergpredigt manches zu sagen, daß uns ermutigen und unser Gottvertrauen stärken kann.

Im Zusammenhang mit unserem Textwort sprach Jesus von dem einfältigen Auge, daß auf die himmlischen statt der irdischen Schätze schaut. Jesus fordert uns zum Gottvertrauen auf. Um Treue gegen Gott statt dem Mammon zu beweisen, lassen wir unsere Sorgen und Ängste zurück.

Sollte jemand einwenden: Ich habe mich um so viel zu kümmern. Ich bin solcher Furcht und solchen Ahnungen ausgesetzt. Wie wird es werden? Kann ich es schaffen? den frage ich einfach, "Kannst Du Gott vertrauen?" Das ist der Inhalt dieses Abschnitts. Nicht daß wir den Druck des Lebens leugnen, sondern wir sagen:

Ich werfe meine Sorgen
auf den Herrn,
denn er sorgt für mich
(1.Petrus 5,7).

Die kühne Unterweisung

In auffallend direkter Weise, ohne zuerst Gründe anzugeben, befiehlt Jesus kurzerhand:

Sorget nicht!

Jesus befürwortet damit nicht eine träge, gedankenlose, rücksichtslose, oder verantwortungslose Einstellung, doch verbietet er uns den kummervollen, furchtsamen Ausblick der dem Leben jede Freude raubt.

Das damalige Wort für "Sorgen", ähnlich dem heutigen Gebrauch, könnte man auf eine Frau anwenden die nicht schlafen kann weil ihr Mann abwesend ist. Diese Art Ängstlichkeit hat schon immer die Menschen von den wichtigen Sachen des Lebens abgelenkt. Martyn Lloyd-Jones bemerkt, daß wir zu wenig die Macht des Sorgens verstanden haben. Ängstlichkeit zerstört uns den Frieden und macht uns unfruchtbar. Wie Martha, machen wir uns Sorgen über viele vorhandene Dinge, statt uns auf Jesus und sein Wort zu konzentrieren.

Jesu kühne Unterweisung, nicht zu sorgen, ist aber durchaus kein Aufruf zur Passivität. Es versteht sich von selbst, daß wir zuerst in aufrichtiger Anstrengung das tun wofür wir verantwortlich sind. Danach dürfen wir nicht um unsere Versorgung ängstlich sein, auch wenn das unserer natürlichen Veranlagung zuwider sei.

Wir meinen oft wir müssen etwas tun, und nachdem wir alles getan haben was wir können, fügen wir unsern Bemühungen noch das Sorgen hinzu.

Sorget nicht um Essen, Trinken oder Kleidung, die "Dreieinigkeit der weltlichen Sorgen", wie Spurgeon sie nennt (Vers 32). Weltliche Magazins und Fernsehwerbungen halten uns die besten Speisen, Restaurants und Moden vor. Fast alle Zeitungsreklamen befaßen sich mit dem physischen Körper: ihn zu füttern, kleiden, wärmen, kühlen, erfrischen, unterhalten und bedienen. Jesus lehrt uns, um das tägliche Brot zu bitten, doch will er nicht daß uns dieses zur Hauptsache wird.

Auch müssen wir, als Geschöpfe Gottes unter seiner Fürsorge, bedenken, daß übertriebene Sorgen um unsere täglichen Bedürfnisse die Qualität des Lebens reduzieren. Der natürliche Mensch verwendet viel Energie auf das Leibliche, doch für Kinder Gottes ist das nicht das Hauptanliegen. Das Leben ist mehr als Speise, Trank und Kleidung. Die Sorgen des Lebens können den guten Samen ersticken. (Matthäus 13,22).

Die einfachen Beispiele

Um seinen Hörern zu versichern daß der Gott der Schöpfung seine Kinder versorgen kann, zeigt Jesus auf die Vögel, die Blumen und das Gras. Gott sorgt für sie. Diese Geschöpfe sehen wir oft als Verschönerung der Schöpfung an. In einer Predigt, "Strictly from the Birds", reihte ein Freund die biblischen Lektionen auf, die wir von Vögeln lernen können. Einsamkeit wird verglichen mit einer Eule in der Wüste, wir können erneuert werden wie ein Adler, und Gott sorgt für uns wie für den Sperling. Vögel dienen nicht nur zur Verzierung, sie sind unter dem Schutz Gottes von Bedeutung.

Vor einiger Zeit traf ich einen Freund im Geschäft, und in der Unterhaltung fragte ich ihn weshalb er denn zur Stadt gekommen sei. Er erwiderte, "Ich habe mir diesen Lastwagen gekauft. Auf dem Hof sieht er mir zu eintönig aus, ich lasse mir einige Verzierungen anbringen, damit er interessanter aussieht". Der Wagen läuft deshalb nichts besser, der Motor behält diesselbe Pferdestärke, aber der

Wagen sieht dann schöner aus. Nur Verzierung, und doch ist sie uns wichtig. So auch mit den Vögeln, und doch kümmert sich Gott um sie. Sie wirken emsig, Nester zu bauen, Futter zu sammeln, ihre Jungen zu ernähren. Sie sind uns ein Beispiel.

Die treffende Absicht

Von den Beispielen schreitet Jesus über zur logischen Beweisführung daß Sorgen falsch ist. Erstens, ist es unvereinbar mit dem christlichen Glauben. Wir, die wir von größerem Wert als andere Wesen sind, müßten doch einsehen daß Gott für uns sorgen wird. Wenn Gott für das Größere, d.h. das Leben selbst, sorgt, sorgt er gewiß auch für die kleineren Dinge wie Speise und Kleidung. Vers 27 sagt uns, daß es nicht in unserer Macht steht, die Länge unseres Körpers oder des Lebens zu vergrößern, und daß wir deshalb die physischen Aspekte des Lebens, Gottes Fürsorge und Treue überlassen sollten. Luther beschrieb es etwa so: Gott gibt uns die Vögel als Schulmeister. Es ist uns eine Schande daß im Evangelium der Hilflose Sperling den klügsten Menschen ein Theologe wird—. Wer die Nachtigal hört, hört einen vortrefflichen Prediger. Es ist als ob sie sagt, "Ich bleibe lieber in des Herrn Küche. Er hat Himmel und Erde geschaffen, ist selber Koch und Gastgeber, und jeden Tag ernährt er unzählige Vögel aus seiner Hand."

Spurgeon drückte es so aus, "Ihr lieblichen Lilien, wie rügt ihr unsere Nervösität". Ein englischer Dichter beschreibt ein Zwiegespräch zwischen dem Rotkehlchen und dem Sperling in dem sie das sorgenvolle Hinundherlaufen der Menschen beobachten und schlußfolgern, sie hätten keinen himmlischen Vater wie die Vögel!

Bei der Betonung der liebenden Fürsorge Gottes, möchte ich aber drei Warnungsworte hervorheben um das Gleichgewicht zu behalten. Gottvertrauen befreit uns nicht von der Verantwortung, unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Auch schützt es uns nicht vor der Aufgabe, für die Armen zu sorgen. Wir mögen die Witwe sein die Gott gebraucht, seinen Elia zu ernähren. Doch sollen wir nicht heute schon für den morgigen Tag sorgen, sagt Jesus.

Eine praktische Eingebung

Jesus wendet unsere Perspektive von uns selbst ab, auf eine neue Priorität. Er sagt:

Trachtet am ersten
nach dem Reich Gottes
(Vers 33).

Was stellen wir an die erste Stelle in unserem Leben? Es sind genau die Dinge um die wir uns sorgen und beängstigen. Unser Lebenstil, der leichte Kredit, unsere unersättlichen Wünsche, bringen uns Druck und Sorgen ein. Jesus will uns von diesen materiellen Sorgen zu einem höheren Zweck hinwenden. Wenn wir mit aller Energie des Willens und der Gefühle nach dem Reich Gottes in unserem Leben und in der Welt trachten, verlieren die Sorgen des täglichen Lebens an Bedeutung. Diese neue Begeisterung kann uns von der Sklaverei der Hauptbeschäftigung mit Essen, Obdach und Kleidung befreien. Und merkwürdiger Weise, wenn sie uns weniger wichtig werden, fallen sie uns täglich zu, weil ja Gott für uns sorgt.

Manche der frühen Puritaner wurden reich, nicht weil sie ihre Schätze aufhäuften, dem Mamon dienten, oder ihr Geld an wertlosen Dingen vergäudeten. Sie hielten sich an unseren Text, und deshalb wurden sie, so nebenbei, reich.

Der letzte Vers ist nicht nur eine Wiedergabe vorheriger Aufforderungen. Er ist an solche gerichtet die heute Schweres erfahren haben und deshalb morgen nur Schlimmeres erwarten. Jesus lehrt uns umzudenken. Die morgigen Sorgen sollen wir nicht schon heute borgen. Die Befürchtung zukünftiger Krisen kann uns die heutige Freude rauben. Laßt uns nicht so sein wie der Großvater der seinen Sohn beobachtete, dem sein eigensinniges dreijähriges Söhnchen zu schaffen machte. "Wenn du jetzt schon Probleme hast," sagte er, "warte nur bis er Teenager ist."

Und so müssen wir daran erinnert werden, statt für den morgigen Tag zu sorgen, lieber auf die Ressourcen zu schauen die Gott für uns bereit hält. Ein weiser Mann hatte die Gewohnheit, wenn eine Sorge aufstieg, sie auf einen Zettel zu schreiben, um sich damit zu einer angenehmeren Zeit zu beschäftigen. Frei ging er dann seinen Beschäftigungen nach, und wenn er endlich Zeit für das Problem fand, war es schon gelöst.

Schluß

Ein Schreiber reiht fünf Gebiete des Lebens auf die uns Streß und Sorgen bereiten: Veränderungen, Kritik, Konflikt, Bedenken und das Gewissen. Treffen auch nur zwei davon zusammen, stehen wir in Gefahr, davon überwältigt zu werden.

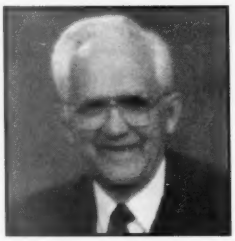
Sorget euch um nichts,
sagt Paulus in Philipper 4,7 (Einheitsübersetzung). Dasselbe sagte auch unser Text zu Anfang:

Sorget nicht!

Ihr habt einen himmlischen Vater der für die Schönheiten in der Natur sorgt und auch für euch sorgen wird. Lebt für ihn, das ist eure Aufgabe. Für das andere im Leben sorgt Er. Deshalb vertraut Ihm. Amen• *(Neil Funk)*

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:



Rev. Victor D. Toews
27 Gemini Avenue,
Winnipeg, Manitoba
R2G 0T5 Canada

(Dann und wann erhalte ich Fragen über Gemeindezucht und Ausschluß aus der Gemeinde. Vor etwa zwei Jahren schrieb ich darüber und will nun das Thema noch einmal aufnehmen. Als Einleitung zur weiteren Besprechung wiederholen wir die Antwort vom 31. Januar 1990 und machen in der nächsten Nummer Fortsetzung...)

FRAGE: Diese Frage kommt zu mir wie auch zu andern Predigern: *Wird bei euch noch Gemeindezucht geübt?*

ANTWORT:

1. Was verstehen wir unter dem Ausdruck "Gemeindezucht?"

Bei vielen bedeutet Gemeindezucht, Ausschluß aus der Gemeinde. Sie haben die Auffassung, daß solange noch Glieder ausgeschlossen werden, dann wird noch Gemeindezucht geübt. Für sie bedeutet Gemeindezucht - Ausschluß, Gericht, Strafe.

Laut dem Deutschen Brockhaus ist das Wort *Zucht* mit dem Worte "Erziehung" verwandt. Wenn wir von biblischer Gemeindezucht sprechen, so sprechen wir von biblischer Erziehung. Die Heilige Schrift hat uns ein Ziel gestellt wonach wir trachten. Dahin müssen wir erzogen werden. Wir sind alle "Werdende".

2. Wie geschieht die Erziehung in der Gemeinde?

a. Durch den Lehrdienst und Wandel der Vorsteher in der Gemeinde. Hier denken wir an die Arbeit der Ältesten, der Pastoren, der Prediger, der Diakone und sonst aller Arbeiter die einen Teil der Gemeindearbeit leiten (Jugendleiter, Chorleiter, Sonntagschullehrer, usw.) Wir merken uns folgende Schriftstellen:

Predige das Wort, halte an, ...strafe,
drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre
(2. Timotheus 4,2).

...wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist,
daß ich's euch nicht verkündigt habe
und euch gelehrt, öffentlich oder sonderlich
(Apostelgeschichte 20,20).

Andere Stellen sind 1.Timotheus 4,11; 4,6; Titus 3,7,16; 1.Thessalonicher 2,11+12.

b. Das Vorbild des Dieners in der Gemeinde wird in 1.Timotheus 4,6 und in Titus 2,7 als Mittel in der Erziehung hervorgehoben. Es wirkt ebenso wie das Vorbild eines Vaters in der Familie.

c. Durch das Vorbild und der Mitarbeit der einzelnen Mitglieder in der Gemeinde. In dieser Linie wird hier auch der Wandel einen großen Einfluß ausüben. In 1.Korinther 8,9-13 lehrt der Apostel Paulus an Hand eines Beispieles, daß Handlungen in unserem Leben sich unter Umständen sehr negativ auswirken können. Derselbe Gedanke wird auch in Römer 14,15 ausgedrückt. Alles was ich tue, soll meinem Mitpilger im Glauben ein Ansporn und nicht ein Hindernis sein.

Die Worte und Ermahnung anderer Mitglieder helfen auch. Schon in Israel hatte man die Aufgabe, dem Nebenmenschen zurechtzuhelfen:

Du sollst deinen Nächsten zurechtweisen,
auf daß du nicht seinetwillen Schuld tragen müssest
(3.Mose 19,17).

In Matthäus 18,15 lesen wir:

Sündigt aber dein Bruder an dir,
so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein.

Nach *Menge* lesen wir:

Wenn dein Bruder sich verfehlt,
so gehe hin und halte es ihm unter vier Augen vor.

(so auch in **Brunns** und einigen englischen Übersetzungen.)

Genügt diese Ermahnung nicht, so ratet Jesus uns, noch einen oder zwei Zeugen mitzunehmen und mit der Ermahnung fortzufahren. Das Ziel soll immer sein, daß der Bruder *hört*. Er soll *gezogen* werden.

d. Man übt auch Gemeindezucht (Erziehung) durch die gemeinsame Arbeit der ganzen Gemeinde. Wenn der, der auf den Irrweg geraten ist, sich nicht von den einzelnen Gliedern zur Umkehr bewegen läßt, so lesen wir:

so sage er es der Gemeinde.

Merken wir uns, die persönliche Ermahnung soll zuerst geschehen. Erst dann beginnt die Arbeit der Gemeinde. Ob wir dieses in der Vergangenheit zu sehr unterlassen haben? Oft geschieht es, daß jemand etwas sieht und sogleich mit der Sache zum Vorstand geht. Es ist auch geschehen, daß jemand öffentlich aufgestanden ist und bei Gelegenheit versucht hat, einen Mitbruder öffentlich zu ermahnen.

Wenn eine Sache nun vor die Gemeinde gebracht worden ist, so soll die Gemeinde etwas dazu sagen (Matthäus 18,17b). Leider ist die Gemeinde oft zu schwach oder unter sich zu uneinig gewesen um etwas zu sagen. Ob sie auch manchmal zu lieblos war?

Wenn alle Ermahnung unfruchtbar bleibt, dann folgt nur noch ein sehr ernster Schritt:

...so halte man ihn als einen Heiden und Zöllner
(Matthäus 18,17c).

Der Heide stand außerhalb des Bundes, der Zöllner galt damals als ein Abtrünniger.

Bei diesem Handeln darf man aber gewisse Wahrheiten nicht aus dem Auge lassen. Wir lesen in 2.Thessalonicher 3,14:

Doch sehet in ihm keinen Feind
sondern weist ihn als einen Bruder zurecht.

Eine andere Ermahnung lesen wir in Galater 6,1:

...so helft ihm zurecht mit sanftmütigem Geist,
ihr die ihr geistlich seid, ...

Gemeindezucht ist ähnlich einer Behandlung in einer medizinischen Klinik und nicht gleich einem Verfahren im Gerichtssaal.

Ich komme zurück zur Frage: *Wird bei uns noch Gemeindezucht geübt?*

Wollen wir lesen was das Wort uns lehrt und dann die Antwort geben. Wir bekennen dabei, daß wir nicht allen Ermahnungen der Schrift nachgekommen sind.•

(Victor D. Toews)

In Vorbereitung auf die Passionszeit

Wir denken an Jesus, *
(alle Schriftzitate nach *Luther 1984*)

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. (Philipper 6,6-8)

*** an seine Geburt** (Matthäus 1,18-21):
Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, daß sie schwanger war von dem heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: "Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu die zu nehmen, denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden."

Deinen Königsthron und die Ehrenkron
ließest Du, kamst zu uns herab;
doch findet kaum man in Bethlehem Raum
für die ewige Liebesgab'.

Engellobgesang auf der Erd' erklang:
"Ehre sei nun Gott in der Höh'!"
Doch in Niedrigkeit, zu dem Werk bereit
nahmst Du auf Dich der Menschen Weh.

Mit der Wahrheit Wort, Herr, von Ort zu Ort
bringst dem Volk Du den Frieden nah;
doch mit Spott und Hohn und der Dornenkron
führt man hin Dich nach Golgatha.
(*Emily E.S. Elliott*, übersetzt: *W. Appel*)

*** an seine Versuchung** (Matthäus 4,1-11):
Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: "Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: "'Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.'"
Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: "Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): 'Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt'". Da sprach Jesus zu ihm: "Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.'"
Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: "Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest." Da sprach Jesus zu ihm: "Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben (5. Mose 6,13): 'Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.'"
Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Trachtet zuerst nach Gottes Reich
und seiner Gerechtigkeit
und alles andere fällt euch zu,
Hallelu, Halleluja!

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von jedem Wort,
das aus dem Munde Gottes kommt.
Hallelu, Halleluja!
(aus *Groß ist Sein Name*)

*** an seinen Dienst und die Jüngerberufung**
(Matthäus 4, 17-25):
Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: "Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder... und er sprach zu ihnen: "Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!" Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach. Und als er von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Boot mit ihrem Vater Zebedäus, wie sie ihre Netze flickten. Und er rief sie. Sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach. Und Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk. Und die Kunde von ihm erscholl durch ganz Syrien. Und sie brachten zu ihm alle Kranken, mit mancherlei Leiden und Plagen behaftet, Besessene, Mondsüchtige und Gelähmte; und er machte sie gesund. Und es folgte ihm eine große Menge aus Galiläa, aus den Zehn Städten, aus Jerusalem, aus Judäa und von jenseits des Jordans.

*** an kostspielige Jüngerschaft** (Matthäus 16,24-25):
Da sprach Jesus zu seinen Jungern: "Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

(Fortsetzung folgt...•)

Gemeindewachstum

Taufe = (T)
Überweisung = (Ü)
Glaubenszeugnis = (G)

* Die **Westview Community (M.B.) Gemeinde** in Grassy Lake (AB) hieß am 29. Dezember zwei neue Mitglieder willkommen. *Von links*: Jacquie (G) und Troy Turnbull (T), Pastor **Cornelius Braun**.•

* Am 10. November bekam die **Cornerstone Community (M.B.) Gemeinde** in Dartmouth (NS) vierzehn neue Mitglieder. *Vorne*: Bev Landry (T), Dwight Mitchell (Ü), Kathan Nicolle (G), Caroline Remple (T), Rosemary McDonald (T); *Mitte*: Sandra Wiens (Ü), Carolyn Bartel (Ü), Marsha McDonald (G), Brenda Klassen (Ü), Doug Vicars (T), *hinten*: Praktikant **Kerry Dyck**, Alvin Bartel (Ü), Terry McDonald (T), Gord Klassen (Ü), Pastor **Ewald Unruh**. *Es fehlt*: Robin Elias (T).•

* Die **Portage Avenue M.B. Gemeinde** bekam am 8. und 29. Dezember insgesamt sieben neue Mitglieder. *Von links*: Pastor **Roland Marsch**, Robert Duerksen (T), Jake Kroeker (Ü), David Kuhl (Ü), Gehilfspastor **John Berard**; *vorne*: Liz Duerksen (T), Anne Kroeker (Ü), Kate Kuhl (Ü); Keith Mander wurde am 31. Dezember durch Überweisung in die Gemeinde aufgenommen.•

* Am 8. Dezember erhielt die **Main Centre M.B. Gemeinde** in Saskatchewan drei neue Mitglieder. *Von links*: Pastor **Reg Toews** und Brenda Toews, Michael Siebert (T), Marlys (G) und Bob Sawatzky (T), Gehilfspastor **Dan Siebert**.•

* Am 3. November erhielt die **McIvor M.B. Gemeinde** in Winnipeg (MB) sieben neue Mitglieder. *Von links*: Gehilfspastor **Wes Dahl**, Don und Frances Enns (Ü), James Dunn (T), Jason Epp (T), Bev Kliewer (T), Lisa Boge (T), Robym Kibsey (T), Pastor **Allan Labun**.•

* Die **Niagara Falls Christian Fellowship** in Ontario bekam im Dezember vier neue Mitglieder. *Von links*: Pastor **Henry Wiebe**, Adam Ane (T), Mike Langley (T), Philip Ane (T), Lori Smith (T).•

Das Evangelium in aller Welt

Wyklifbibelübersetzer - George Cowan von Manitoba ist Präsident i.R. der *Wycliffe Bible Translators International*. Er gehörte früher zum Team das die Bibel für die Mazatec im Süden Mexiko übersetzte. Zur Zeit dient er als Gebets-Koordinator für *Wycliffe U.S. Division*. (aus *Word Alive*)

* *

Gideons - Die als "Laufburschen Gottes" bekannten ehrenamtlichen Mitarbeiter des *Internationalen Gideonbundes* sind auch in der früheren UdSSR aktiv. Wie die sowjetische Zeitschrift "Christliches Leben" berichtete, ist die 1899 in den USA gegründete Organisation bereits in vierzehn Städten der Sowjetunion aktiv. Allein bei einem Einsatz in Surgut in Westsibirien seien bei öffentlichen Veranstaltungen im örtlichen Kulturpalast, in Krankenhäusern, Schulen, Kasernen und im Gefängnis der Stadt 12,000 Personen mit Neuen Testamenten beschenkt worden.

(*aus ideaspektrum*)

* *

Ägypten - Drei Ägypter, die sich zum christlichen Glauben vom Islam bekehrt hatten, wurden nach zehn Monaten im Gefängnis in Kairo, freigelassen. Die Mubahith hatte sie festgenommen, sie wurden beschuldigt den Islam herabzusetzen, Unruhen zu stiften und die nationale Einigkeit zu untermalen. Nach Berichten von *Amnesty International* wurden sie gequält und in Einzelhaft gehalten. Die Mubahith hatte den Befehl des Gerichtes sie freizulassen zweimal verweigert.

(aus *The Church around the World*)

* *

Libanon - Möglicherweise wird es in absehbarer Zeit keine Christen mehr im Libanon geben, befürchtet der Vorsitzende des libanesischen Zweiges der Missionsgesellschaft *Jugend für Christus*, **Lucian Accad** (Beirut). Durch den Libanon-Krieg und die Besetzung des Landes durch Syrien habe seit Januar 1990 ein Drittel der damals eine Million Christen den Libanon verlassen. (aus *Der Gärtner*)

Bolivien/Peru - Über 2,300 evangelische Kirchen- und Missionsleiter von Bolivien und Peru trafen sich vor einem Jahr in ihren jeweiligen Ländern zur ersten interkonfessionellen Missionskonferenz. Eine Gemeinde in Bolivien berichtete genug Geld zu haben um ihren ersten Missionar auszuschicken. In Asuncion, Paraguay, bei einem ähnlichen Treffen breiteten sich die Leute vor Missionare in die Dritte Welt zu schicken.

(aus *The Church around the World*)

* *

Kenia - Seit Ende der Siebzigerjahre haben die Maasai in Kenia, unter der Leitung von **John Mpaayei**, begonnen Evangelisten auszubilden, Schulen zu bauen, einen Gesundheitsdienst auszubauen und die Landwirtschaft zu fördern. Dr. **Hartmut Schaak** arbeitet vollzeitig mit den Maasai um ihre Trinkwasserversorgung zu verbessern. Die Evangelisten dieses stolzen Hirtenstammes sind durch ihre Mitarbeit ein lebendiges Zeugnis ihres Glaubens (die Maasai verachten sonst die körperliche Arbeit) und haben auch Nicht-christen dazu gebracht mitanzupacken. Bis jetzt gibt es nur 25 Christen unter den Maasai. Die Quellfassungen in diesem Gebiet sind ein praktischer Hinweis für die Menschen, daß Gott ihre Nöte kennt und sich persönlich um sie kümmert.

(aus *Christliche Fachkräfte International*)

* *

Hebräisch - Die internationale evangelikale Radiomission *Trans World Radio* (TWR) strahlt neuerdings Sendungen in hebräischer Sprache aus, über den Sender Monte Carlo, täglich von 13 Uhr bis 13:30 Uhr. Die Programme enthalten von Montag bis Freitag Bibelauslegungen und am Wochenende Informationen, Interviews und Musik. Nach Angaben von TWR Europa (Hilversum/Niederlande) werden die Sendungen in Israel produziert. (aus **ideaspektrum**)

* *

Frühere UdSSR - Der staatliche sowjetische Musikverlag *Melodija* will im Zeichen der politischen Erneuerung eine Schallplattenbibel für Kinder herausgeben. Wie die Tageszeitung "Iswestija" jetzt berichtete, arbeitet auch der Verlag *Protestant* an der Herausgabe der russischen Übersetzung einer fünfbändigen Bibelerzählung. Den Nutzen dieser noch vor kurzem undenkbaren Neuerscheinungen sieht die "Iswestija" vor allem darin, daß die Kinder Poesie, bildende Kunst und Musik durch die Bibel besser verstehen könnten. (aus *Der Gärtner*)

* *

Sri Lanka - Das einst blühende Paradies Sri Lanka, das frühere Ceylon, versinkt immer tiefer in einen auswegslosen Bürgerkrieg. Die evangelischen Christen sind nur eine verschwindend kleine Minderheit unter den 17 Millionen Einwohnern, weniger als 0,7 Prozent der Bevölkerung, aber unter ihnen sind missionarisch sehr aktive Gruppen. So hat die *Aktion in jedes Haus* in den letzten Jahren bei den Singhalesen und den Tamilen viele christliche Schriften verteilt und einen Bibelfernkurs angeboten. (nach *Hilfe für Brüder*)

* *

Deutschland - Die Begründung einer allgemeinen deutschen Bibelgesellschaft ist seit dem 3. Mai 1991 Wirklichkeit. Insgesamt vier Bibelgesellschaften aus der ehemaligen DDR wurden von den Mitgliedern der Vollversammlung willkommen geheißen. Einen ersten Zusammenruf der zahlreichen Bibelgesellschaften auf deutschem Boden gab es schon 1871 aber der Erfolg blieb aus. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam es am 1. Oktober 1948 durch die Gründung des *Verbandes der Deutschen Bibelgesellschaften* zu einer engeren Zusammenarbeit der Bibelgesellschaften in Ost und West. Die Teilung Deutschlands erschwerte die Zusammenarbeit, so etablierte sich bereits 1953 das *Evangelische Bibelwerk* in der DDR. Die jetzt beigetretenen Bibelgesellschaften aus den neuen Bundesländern sind die Bibelgesellschaften aus Sachsen, Thüringen, Mecklenburg und Berlin-Brandenburg.

(nach **Bibel***report*)

* *

Frauendienst

Einfaches französisches Brot

(ergibt zwei Laibe)

Lösen:
2 Päckchen Trockenhefe in
1/2 Tasse warmem Wasser
1/2 Teelöffel Zucker

Mischen:
2 Eßlöffel Zucker
2 Eßlöffel Fett
2 Teelöffel Salz
2 Tassen kochendes Wasser

Lauwarm werden lassen, dann die Hefemischung zugeben.

Hineinrühren:
7 1/2 bis 8 Tassen Mehl

Den Teig 10 Minuten kneten oder bis er glatt und elastisch ist. In eine gefettete Schüssel geben und einmal wenden. Zur doppelten Größe aufgehen lassen. Hinunterschlagen und 15 Minuten ruhen lassen. Halbieren. Auf einem gemehlten Brett jede Hälfte zu einem Rechteck von rund 30x40 Zentimeter rollen. Von der langen Seite her einrollen. Die Laibe auf gefettete Backbleche legen und 4-5mal schräg einritzen. Auf doppelte Größe aufgehen lassen.

Bestreichen mit einer Mischung aus:
1 geschlagenem Ei
2 Eßlöffel Milch

Wenn gewünscht, bestreuen mit
Sesam oder Mohn

Bei 200 Grad Celsius etwa 20 Minuten backen.
(*Gekauftes französisches Brot ist teuer. Man kann für den Preis eines Brotes drei bis vier eigene backen.*)

(aus *Weniger ist Mehr* von *Doris Janzen Longacre*, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart)

Vertrauen in der Nacht

Ein Indianerstamm in Nordamerika hatte vor Jahren eine besondere Sitte, wobei man die Jungen im Alter von dreizehn Jahren für die Verantwortungen und Strapazen des Lebens vorbereitete:

Der Junge mußte erst von den älteren Männern das Jagen und Fischen erlernen. Dann, in der Nacht nach seinem dreizehnten Geburtstag, band man ihm die Augen zu und führte ihn blindlings tief in den Wald hinein. Da mußte er die ganze Nacht alleine zubringen. Und das, trotz der Tatsache, daß es damals noch viele wilde Tiere wie Bären und Wölfe in den Wäldern gab.

Das war keine leichte Probe. Sie war dazu geeignet, den jungen Männern jegliche Furcht aus den Gliedern zu vertreiben.

Eines Nachts brachte man wieder einen Jungen in den tiefen Wald. Als er die Augenbinde abnahm befand er sich ganz allein in einer Finsternis so dick und schwer, daß man sie beinah hätte schneiden können. Unheimliche Stille herrschte ringsum. Jedes leise Geräusch von einer rennenden Maus oder auch nur das Rascheln der Blätter an den Bäumen jagte ihm eine Angst ein, als ob es ein Bär wäre, der im nächsten Moment angreifen würde.

Wie langsam verstrichen die Minuten, die Stunden dieser Nacht! Endlich durchschien oben über den Gipfeln der Bäume ein blasses Morgenrot. Als es allmählich heller wurde, erkannte er die verschiedenen Bäume, Blumen, auch einen Steg, der zurück ins Dorf führte.

Plötzlich sieht er, zu seinem Erstaunen, hinter einem Baum die Gestalt eines Mannes mit Bogen und Pfeilen in den Händen! Wieso? Hatte man ihn am Abend nicht ganz alleine gelassen? Er schaut... die Jacke sieht doch bekannt aus! Er geht näher. Erleichtert ruft er aus: "Vater! Vater! Bist du es?!"

"Jawohl, mein Sohn. Die ganze Nacht habe ich hier Wache gehalten, obzwar du's nicht wissen durftest."

Lieber Leser, befindest du dich vielleicht auch in einer Finsternis, in Angst oder Sorge um die Zukunfkt? Sprich mit dem Psalmisten David die Worte aus Psalm 23,4:

Und ob ich schon wandre
im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück,
denn du bist bei mir;
dein Stecken und Stab
trösten mich.

Fürchte dich nicht länger, denn du bist nicht allein. Dein Heiland ist bei dir und verläßt dich nie.•

(*Nettie Berg*)

Zuversicht

Was weiterhin auch mag gescheh'n
Hier unterm Himmelszelt;
Wir wollen all' uns wiederseh'n
In einer bess'ren Welt.

Drum ausgeharrt, lang' währt es nicht
Vom Glauben bis zum Schau'n.
Dort oben bei dem ew'gen Licht
Verschwindet jedes Grau'n.

Es sei der Blick auf Erden hier
Stets himmelwärts gewandt;
Dann hält der Vater für und für
Uns stark an Seiner Hand!

(*Peter Kroeger*, 1949 in Mittelfranken)

Der Glaube ist der Vogel, welcher singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.

Worte eines chinesischen Christen

Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Brunnen Verlag, Postfach 5205, Gottlieb-Damiler-Straße 22, 6300 Gießen, Germany

(von *Katie Funk Wiebe*, 5. Folge

Kaum war der Winter vorüber, da tauchten neue Zweifel auf: Walters Krankheit kehrte zurück. Sicher, die Ärzte hatten das vorausgesagt. Aber so schnell?

Der erneute Ausbruch von Walters Krankheit erfüllte uns mit Entsetzen, machte uns Angst. Aber das Leben mußte weitergehen. Irgendwie!

Zum Ende des Schuljahres – wir schmiedeten schon Pläne für das kommende Jahr – mußte Walter wieder einmal wegen einer Darminfektion ins Krankenhaus. Er wurde sehr gründlich untersucht, und die Ärzte meinten schließlich, daß im Augenblick weder weiter Medikamente noch ein chirurgischer Eingriff helfen würden. Am besten sollte Walter nach Hause zurückkehren, die Diätvorschriften genau beachten und lernen, mit diesen Vorsichtsmaßnahmen zu leben. Wieder vermittelten die Ärzte den Eindruck, daß seine Krankheit nicht bösartig sei, eher so eine Art Pseudokrebs, verursacht durch den früheren Blinddarmdurchbruch.

Im Krankenhaus schrieb Walter: *"Ich bat den Herrn um ein Wort für diesen Tag und stieß auf den 139. Psalm. Vor allem findet man da die großen Wahrheiten der Allwissenheit und der Allgegenwart Gottes. Das sind kostbare und tröstliche Wahrheiten für ein Kind Gottes, für jemanden, der durch Jesus Christus mit Gott in Frieden lebt. Denn ist es nicht wunderbar zu wissen, daß er alles über mich weiß, und daß er, wo auch immer er mich hinführt, ebenfalls da ist! Der Psalmsänger schließt jedoch mit einem ernsten Gebet: 'Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.' Das ist heute morgen auch mein Gebet. Es ist ein heilsames Gebet: Sieh, ob ich auf bösem Wege bin, reinige mich völlig davon, und ich werde auf ewigem Wege gehen."*

Die folgenden Wochen stellten uns auf eine harte Probe. Wir haderten mit uns selbst, redeten mit den Ärzten, mit Gott: Welcher Weg lag vor uns? Wie schnell würde die Krankheit voranschreiten? Sollte Walter im folgenden Winter zur Universität zurückkehren, um seine Diplomarbeit abzuschließen? Sollte er eine Stelle in einem Verlag annehmen? Oder sollten wir tatenlos darauf warten, daß er starb?

Wir gerieten in die Versuchung, wie Marta mit Gott zu hadern: *"Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben"* (Johannes 11,21). Herr wenn du hier gewesen wärest, wäre die Krankheit niemals ausgebrochen, und wir könnten dir jetzt in Treue an irgendeinem Platz dienen. Aber wie der Herr Martas "Wenn" mit seinem eigenen "Wenn" beantwortete, so begegnete er uns mit den Worten: "Wenn ihr glaubt ..."

Weil uns niemand sagen konnte, wie sich Walters Gesundheitszustand weiteren wickeln würde, entschlossen wir uns, wieder nach Hillsboro in Kansas zu ziehen. Walter wollte sich dort im Verlagshaus unserer Gemeinden um die Stelle eines Redakteurs bemühen.

Damals schrieb Walter in sein Tagebuch: *"Wenn Gott uns wirklich in Hillsboro bei dieser Arbeit haben will, wird er uns dorthin bringen. Wir glauben, daß er uns dort haben will. Wir haben aber auch festgestellt: Wenn der Herr will, daß wir vorwärts gehen, verspricht er uns damit nicht unbedingt, daß die vor uns liegende Straße immer asphaltiert sein wird."*

Im September 1962 lud der Möbelwagen unsere Möbel auf. Wir stiegen in unseren "rostfarbenen" Chevrolet aus dem Jahre 1953 und fuhren dem Möbelwagen voraus nach Kansas. "Solange der Herr uns Kraft gibt, können wir auch etwas tun", schrieb Walter.

Walter begann mit seiner Arbeit, und die Kinder gingen in die Schulen von Hillsboro. Ich nahm eine Teilzeitbeschäftigung als Buchhaltern in einem Büro an.

Hillsboro wurde allgemein als das Land gepriesen, "in dem Milch und Honig fließen". Das hatte seinen Grund in den riesigen Molkereien und Imkereien der Gegend. In einem Kühlhaus wurden Schweine geschlachtet, Braten und geräucherte Würste gleich an viele Abnehmer verkauft. Wir fanden ein Geschäft, in dem wir Milch, .Sahne und Eier billig kaufen konnten. Das bedeutete: Wir konnten es uns wieder leisten, unseren Nachtisch mit Schlagsahne zu verzieren! Die Mädchen beschlossen, um nichts in der Welt jemals wieder nach Ontario zurückzukehren.

Doch schon nach sieben Wochen verschlechterte sich Walters Gesundheitszustand rapide. Die Ärzte wußten sich keinen Rat mehr. Wir beteten viel, und Freunde beteten mit uns.

An einem Dienstagabend rief mich Walter aus dem Büro an und sagte mir, daß er sich elend fühle. Noch am selben Abend brachte ich ihn ins Krankenhaus. Bis heute kann ich den Anblick nicht vergessen, wie er unseren dreijährigen Sohn zärtlich an sich zog und murmelte: "Mein kleiner Junge!"

Bei unserer letzten Familienandacht, als er im Wohnzimmer auf der Couch lag, sangen wir "Wenn wir mit dem Herrn gehen, im Licht seines Wortes, welchen Glanz gießt er dann auf unseren Weg." War das der Weg des Glanzes? Wie ausgemergelt und matt sah Walter aus!

Am Sonntag dann teilte uns der Arzt mit, das stündlich mit Walters Tod zu rechnen sei. Eine neue Geschwulst wuchs in seinem Unterleib so schnell, daß sie die anderen

Organe wegdrängte. Aus ärztlicher Sicht konnte man nichts mehr tun.

Ich rief alle Freunde und Verwandten zusammen: seine Mutter, seine Brüder, Freunde, die Gemeindeglieder. Alle kamen sie, alte und neue Freunde erschienen, setzten sich an sein Bett oder betreuten die Kinder, während ich im Krankenhaus war.

Johanna, meine älteste Tochter, erzählte mir später, wie sehr sie sich an die Vorstellung geklammert hatte, daß ihr Vater sich gerade in der Woche vorher ein Paar neue schwarze Schuhe gekauft hatte. Er konnte doch jetzt nicht einfach sterben! Er mußte doch noch die Schuhe tragen!

So manches Jahr hatte uns Gottes Gnade gestützt und begleitet. Nun wurde uns deutlich, daß seine Gnade jetzt auf eine ganz andere Weise helfend eingreifen mußte. Als ich neben meinem Mann saß, seine eingefallenen Wangen sah, seine fiebrigen, geschwollenen Lippen, mit ihm sein quälendes Ringen nach Luft durchlitt, bat ich Gott, Walter von diesen Qualen zu erlösen.

In einem lichten Augenblick sagte mir Walter: "Es glänzt alles golden vor mir. Was soll ich tun?"

"Gehe in das Land", ermutigte ich ihn, "das so strahlend vor dir liegt, wo es kein Leid, keine Krankheit, keine Sorge mehr gibt."

In den letzten klaren Augenblicken, die er vor dem Ende hatte, sagte er deutlich und klar, daß es "besser sei, beim Herrn zu sein".

Am frühen Morgen des folgenden Tages schlief Walter ruhig ein. Ich rief die Krankenschwester und Walters Schwester Susie, die in den letzten Tagen bei mir geblieben war. In wenigen Augenblicken war alles vorüber. Vier Jahre Kampf gegen eine heimtückische Krankheit fanden in diesem kleinen Krankenzimmer in Hillsboro ihr Ende. Die Schwester schloß ihm behutsam die Augen, deckte ihn zu und führte mich hinaus. Walter war tot. Ich war Witwe. Meine Kinder Halbwaisen.

Ich verließ das Krankenhaus, um den Kindern zu sagen, daß ihr Vater erlöst war.

Das Leid

Es ist der Schmerz der Trennung,
der die Welt durchzieht.
Unzählbar in den
unbegrenzten Räumen.
Rabindranath Tagore

Sterben ein junger Vater oder eine junge Mutter, dann reagiert die Gemeinde erschüttert, fassungslos. Wie konnte Gott das zulassen?! Freunde und liebe Angehörige beeilen sich, die trauernden Hinterbliebenen durch Gebete zu ermutigen und ihre Hilfe anzubieten. Sie kommen, bringen Lebensmittel, passen auf die Kinder auf und helfen bei der Hausarbeit. Das alles ist eine echte Hilfe, tröstet in den ersten sorgenvollen Wochen, in denen so viele Entscheidungen getroffen werden müssen.

Aber das Leben bleibt nicht stehen. Freunde und Verwandte kehren zu ihren eigenen Pflichten zurück, das starke Mitgefühl läßt nach, die Worte des Trostes, die Besuche, Briefe und Karten bleiben nach und nach aus.

Eines Tages dann – meist, wenn die Waschmaschine nicht mehr läuft, die Bank uns wissen läßt, daß unser Konto überzogen ist, eines der Kinder mit einem Riß in der neuen Jacke nach Hause gekommen ist – stellt die Witwe fest, daß sie nun endgültig allein ist. Ihr Mann ist nicht mehr da. Sie kann auch nicht mehr nach Hause zur Mutter gehen.

Freunde können nur vorübergehend helfen, mehr kann man nicht erwarten. Und dann – ganz zufällig – erfährt sie, daß einige ihrer alten Freunde im Chinarestaurant zum Essen waren. Ihr hatte niemand auch nur eine Silbe davon gesagt.

Es gibt wohl kein Wort, das stärker mit der Einsamkeit gekoppelt ist, als das Wort "Witwe". "Ich hasse dieses Wort geradezu", hatte mir eine junge Witwe verbittert entgegengeschleudert.

In biblischen Zeiten mußten die Witwen oft große materielle Not leiden. Ähnlich verzweifelt ist die Lage der Witwen häufig auch heute noch in unterentwickelten Ländern.

Die Not der Witwen hierzulande liegt mehr auf einer anderen Ebene. Sie wird stark von gesellschaftlichen Vorurteilen bestimmt, die man alleinstehenden Frauen gegenüber hegt, und es ist vor allem eine psychische Not. Witwen sind Menschen ohne "Ausweispapiere", ohne Berechtigungsnachweis. "Man fühlt sich plötzlich, als würde der Zug abfahren, aber der Wagen, in dem man sitzt, steht auf einem Abstellgleis."

(Fortsetzung folgt...•)

Wir brauchen hier im Leben stets einen festen Halt,
daß unserm Tun und Streben dadurch wird auch Gestalt;
Sonst irren auf den Wegen wir ziellos nur dahin,
daß ohne Gottes Segen wir bis zum Abgrund ziehn.

Mit Gott bin ich verbunden durch Jesu Christi Blut,
durch seine heilgen Wunden, das ewig höchste Gut;
Von ihm soll mich nichts trennen, er bleibt mein Fels, mein Hort;
Froh will ich mich bekennen zu ihm und seinem Wort.

Wie immer nur den Reben der Weinstock bringt Gewinn,
kann ich hinfort nur leben, wenn ich bei Jesus bin;
Drum will ich bei ihm bleiben, nicht fürchten Tod und Grab,
die Seele ihm verschreiben, der alles für mich gab.

(H. KIMMEL)

Kinderecke *von* Judy

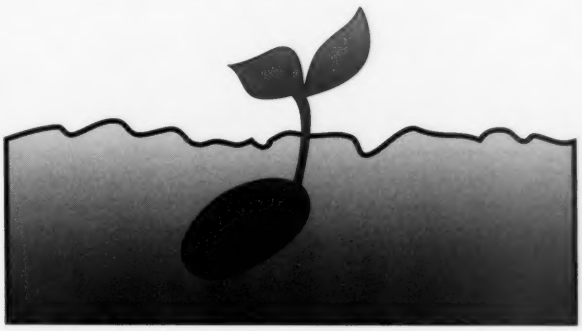
Liebe Kinder,

Denn in ihm ist alles geschaffen,
was im Himmel und auf Erden ist,
das Sichtbare und das Unsichtbare.
(Kolosser 1,16)

Unsichtbare Bäume

"Opa, schau", beklagt sich Ernst, "da wächst etwas in meinem Beet, das habe ich nicht gepflanzt."

Der Großvater läßt seine Hacke fallen. Er tut, wie wenn er furchtbar erschrocken wäre. Ernst muß lachen. "Das Unkraut, das ich jäten muß, habe ich auch nicht gepflanzt", sagt der Großvater. Dann schaut er die Pflanze in Ernsts Beet genau an.



"Das hat jemand anders gepflanzt, aber du mußt erraten, wer es war."

"Mutter vielleicht, oder Oma?"

"Nein, jemand, der gut klettern und von Ast zu Ast hüpfen kann."

Ernst hüpft auf einem Bein herum: "Ein Eichhörnchen!"

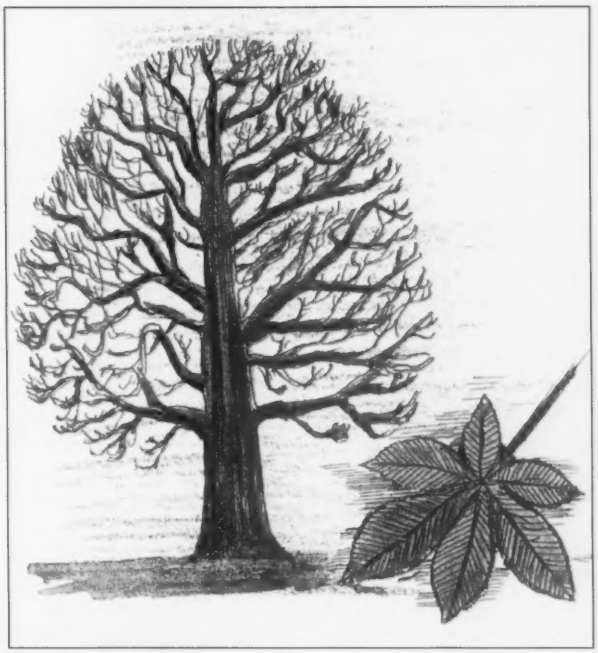
"Ja", sagt der Großvater, "das hat einen Nußbaum gepflanzt."

"Hat es denn hier nicht genug Bäume?" fragt Ernst.

"Es wollte eigentlich keinen Baum pflanzen", erklärt der Großvater, "aber weißt du, Eichhörnchen brauchen doch auch Wintervorrat wie wir Menschen. Darum vergraben sie Nüsse in der Erde. Wenn sie hungrig sind, holen sie die Nüsse wieder hervor. Manchmal vergessen sie eine Nuß, und dann wird daraus ein Bäumchen. Wenn wir die Pflanze da wachsen lassen, wird sie ein großer Baum."

"Gibt es im Herbst schon Nüsse?" fragt Ernst.

"So schnell geht das nicht", lacht der Großvater. "Alles braucht seine Zeit. Weißt du, die Bäume fangen ganz klein an. Denk nur an einen Apfelkern. Darin ist ein unsichtbarer Baum versteckt. Wenn du den Kern in die Erde legst, wächst daraus ein Baum, ein Riese, wie der dort drüben."



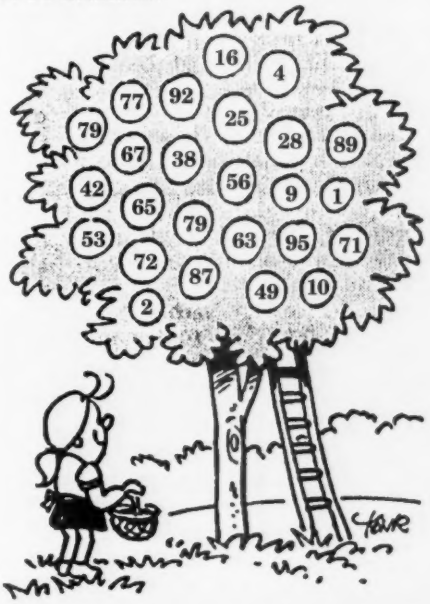
Ernst denkt nach: "In allen Kernen sind unsichtbare Bäume", sagt er.

Der Großvater nickt: "Ja, in manchem Samen sind auch unsichtbare Blumen oder Büsche oder Gemüse. Es gibt Dinge, die wir nicht sehen können, aber sie sind doch da."

(von *U. Burkhard* in *Bibel und Pflug*)

Rätsel

Welche zwei Äpfel muß Susi pflücken, um auf die Zahl 100 zu kommen?



Auflösung: 72+28=100

(aus *Bibel und Pflug*)

Kurznachrichten

**Mitglieder mehrerer Alberta Gemeinden in Coaldale, Lethbridge und Umgebung haben Versammlungen abgehalten um über ein Recyclingprogramm in der Stadt Lethbridge zu beraten. Vertreter aus Edmonton, wo schon eine umfangreiches Program im Gange ist, waren behilflich in dem Planen.

Am Sonntag den 2. Februar wurden **Art und Anna-Lisa Reimer als Gehilfspastorenehepaar der West Edmonton M.B. Gemeinde eingeführt.

****Len Doerksen**, der Pastor der Greendale M.B. Gemeinde in Sardis (BC) tritt nach zehn Jahren im August zurück. Er hat früher acht Jahre als Registrator und Lehrer am Winkler Bible Institute in Manitoba und zehn Jahre am Columbia Bible Institute (jetzt College) in Clearbrook (BC) gearbeitet. Seine Frau **Esther** arbeitet teilzeitig als Krankenschwester. Sie haben fünf Kinder und zwölf Enkel.

In zwei großen Zentren tagte vom 31. Januar bis zum 2. Februar in Vancouver (BC) mit großer Beteiligung das *Missionsfest 92*. Auf dem Abendessen am Freitag, das besonders der Verbreitung des Evangeliums galt, war **Michael Greene der Gastredner.

Die Niagara Falls Christian Fellowship (ON) überraschte ihren Pastor Henry Wiebe und seine Frau Helen mit einem Abendessen als Anerkennung für ihren 10-jährigen Dienst.

**Die *Super Seniors* der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg (MB) versammelten sich am 10. Januar in großer Zahl um die Frage zu diskutieren: "Wie bereite ich mich für 1992 vor?" Am 16. Februar veranstaltete die Gemeinde ein Programm, "Help for the Helpers" zur Besprechung von Fragen mit denen Leute in medizinischen Berufen sich auseinaderzusetzen haben.

Zu der von der Regierung einberufenen Konferenz vom 7. bis zum 9. Februar, in Toronto, wo über die Verfassungsveränderungen für Canada debattiert wurde, war auch Geschäftsmann **Art DeFehr, Mitglied der River East M.B. Gemeinde in Winnipeg (MB), eingeladen.

Die Waldheim M.B. Gemeinde (SK) führte vom 9. bis zum 12. Februar eine Missionskonferenz durch, auf der u.a. auch **Jake Thielmann von MBM/S Büro als Redner diente. Auf derselben Reise sprach Thielmann auch in der Hepburn M.B. Gemeinde und am Bethany Bible Institute.

**Am 10. Februar fand in der Bethany Baptist Church in Vancouver (BC) eine überkonfessionelle Gebetsversammlung statt die besonders den Bedürfnissen von Süd-Vancouver galt. Auch die Killarney Park M.B. Gemeinde beteiligte sich daran.

Am 8. März wurden in der Valley Gardens Community (M.B.) Gemeinde in Winnipeg (MB), **Gary Andres und Frau **Linda**, als Pastorenehepaar eingesetzt. Sie haben sieben Jahre der Foothills Community (M.B.) Gemeinde in Pincher Creek, Alberta gedient.

Vom 1. bis zum 3. März hielten die M.B. Gemeinden von Chilliwack (BC), in der Kirche der Yarrow M.B. Gemeinde eine Missionskonferenz, auf der Dr. **Henry Schmidt von Fresno, California (USA) als Gastredner diente.

Die Missionskonferenz vom 17. bis zum 19. Januar in der Dalhousie Community (M.B.) Gemeinde in Calgary (AB), stand unter dem Thema "Breaking Down Barriers" (Abzubrechende Mauern). Es dienten Vertreter verschiedener Missionen, darunter **Jake Thielmann**, früher Missionar in Österreich, heute Sekretär für Personal und Gemeindebeziehungen im MBM/S Büro in Winnipeg (MB). Verschiedene Gruppen dienten mit Gesang. Auch gab es einen Jugendabend. Ein Film und Videos für Kinder wurden gezeigt.

Joe French brachte ein Zeugnis

Murray Schmidt und Les Esau leiten im Singen eines neuen Liedes "Breaking Down Barriers"

**Der Fellowship Choir der Bakerview M.B. Gemeinde in Clearbrook (BC) brachte am 19. Januar zwei Programme in North Langley und eines in der Greendale M.B. Gemeinde.

In dem *Winter Report/92* der Willow Park M.B. Gemeinde in Kelowna (BC) berichtete **Annie Heinrichs über den MCC Laden, und Pastor **Arnie Peters** über das Informationsseminar das MCC-BC in der First Mennonite Gemeinde durchgeführt hatte. Auch enthielt das Blatt einen Gruß von **Herb und Carol Jantzen**, Missionsarbeitern in der Schweiz.

Aus den Gemeinden

Leamington M.B. Gemeinde

- in Ontario -

Zum Erntedankfest sprach unser Gastredner **John Wall**, Pastor im Ruhestand der Kitchener M.B. Gemeinde, aus Psalm 95. Danksagung ist nicht nur Dankbarkeit für Wohltaten die wir von Gott erhalten haben, sondern auch für Prüfungen und Niederlagen, die Gott gebraucht hat, uns zur vollen Reife zu bringen.

Am Abend hörten wir den Ruf zum Dienst im Arbeitsfeld des Herrn. Prediger Wall sprach über: *Was bedeutet Mission?* (Markus 2,1-12). Er erzählte aus seinen Erfahrungen in Südamerika und BC, und daß sich jetzt die Gelegenheiten in Litauen, Brasilien, Mexiko, Panama und Rußland bieten, Gottes Wort zu verbreiten. "Das Feld ist reif zur Ernte, wo sind die Schnitter", war die Frage.

Im Dezember luden wir Menschen unserer Umgebung zu einem Bankett ein. Das Thema war: *Kommt, laßt uns ihn anbeten.* Gastredner war **Chuck Buller**, Pastor der Waterloo M.B. Gemeinde in Ontario.

Am 27. Januar besuchte uns die internationale Organisation "Aktion in jedes Haus (AjH, Every Home Crusade) mit Gesang und Berichten aus ihrer Arbeit in Canada und Rußland.

In Canada beteiligen sich in den letzten Jahren etwa 400 Gemeinderichtungen, erklärte der Vorsitzende **Denis Blackmore**.

Paul Ilyin berichtete aus seiner Arbeit in Rußland. Eine Bibelschule, mit zweijährigem Kurs, ist in Koerstan, Ukraine gegründet worden. Sonntagsschulmaterial wird gesucht, um in den Volksschulen die Kindern Gottes Wort zu lehren. Da der Hunger nach Gottes Wort in dieser Zeit besonders stark ist, wurden wir angeregt in dieser Arbeit mitzuhelfen.

Unsere gemeinsame Gebetswoche fing am 27. Januar abends in der Nord Mennonitengemeinde an. Prediger **V. Kliewer** hieß alle im Namen des *Leamington Ministerials* willkommen. Gastredner **Dixon**, von der St. John's Anglican Church, gab seine Ansprache aus Matthäus 28,16-20, daß wir Gottes Wort in demütiger Weise verkündigen sollen.

Am 29. Januar folgte die nächste Andacht der Anbetung für Einigkeit, diesmal in der United Church in Leamington. Der Gastredner Prediger **Jo von Schmeling** erinnerte uns an die Tatsache daß wir in einer Welt voller Unruhe und Streit leben, welches sich auch manchmal in den Gemeinden äußert. Er erzählte von seinen Erfahrungen als Kaplan in der kanadischen Armee im Dienste der Vereinigten Nationen im Nahenosten.• *(Peter Bartel*, Korr.)

Bakerview M.B. Gemeinde

- in Clearbrook, British Columbia -

Bei mildem Wetter kehrten wir soeben von der Vesperandacht in Bakerview heim. Nachdenklichkeit sollte der Zweck sein, doch der hohe Standard der Vorträge hat mich fast abgelenkt. Trotzdem empfingen wir alle einen Segen. Zu diesen Andachten bringen wir gewöhnlich ein Auto voller Gäste mit.

Jim und Marilou Nightingale dienen, zusammen mit unseren Mitgliedern **Ray und Judy Harms-Wiebe** als Missionare in Sao Paulo. Das Begräbnis für ihre 7-jährige **Sarah** fand am 28. Januar von der Bakerview Kirche aus statt. Zwei Monate lang wohnte die Familie in Clearbrook, während der leider erfolglosen Behandlungen von Sarahs Leukemie. Wir haben sie in dieser Zeit liebgewonnen und erlebten das Ausleben des Glaubens im Schmerztiegel mit.

Jims Predigt über Jakobus 1,1-16 in einem Gottesdienst hatte einen doppelten Einschlag. Der Bote war zugleich die Botschaft.

Der Herr Jesus gibt uns Freude in der Evangelisation. In den vergangenen zwei Jahren haben wir uns meistens Kanadier europäischer Herkunft gewidmet, trotzdem unsere Schulung und frühere Erfahrung der inter-kulturellen Verkündigung des Evangeliums gegolten hatte. Jetzt hat der Herr uns ganz unerwartet zwei neue ostindische Familien zugesandt.

Einige Stunden in der Woche erteile ich Englischunterricht für **Daljit Gill**, der seine Ausbildung an der Universität von Punjab hat. Auf seinen Wunsch hin, nehme ich ihn auch in die Bakerview Gottesdienste mit, um eine andere Art der englischen Sprache zu hören. Ich vertraue Gott, daß er das gemeinsame Lesen seines Wortes segnen wird.

Die andere Person ist eine ostindische Hausfrau mit der **Helen Nikkel** einen entsprechenden Dienst begonnen hat. Das macht sie gerne und gut.

Es war mir eine Freude, daß 4000 Jugendliche an zwei Abenden *Missionsfest '92* teilnahmen. Der Raum wo die Plenarsitzungen stattfanden hat 5000 Sitzplätze. Als einer der auch den heftigen Schmerz bis zur völligen Hingabe an Christus erlebt hat, ermutige ich alle, dem Ruf des Herrn gehorsam zu sein. Jesus Christus fügte seinem Missionsbefehl ja bei:

Siehe, ich bin bei euch alle Tage
bis an der Welt Ende.

In einem Lied heißt es:

Wenn du Jesus kennst, bist du nicht einsam mehr;
er ist dir nah, immer für dich da.
Geh mit ihm den Weg, denn Jesus hält dich fest.
Bist du allein, wird er bei dir sein.

Wenn du Jesus kennst, bist du nicht furchtsam mehr;
er geht voran auf der Lebensbahn.
Fühlst du dich bedroht, siehst du nur Dunkelheit:
Er ist dein Licht, darum fürcht' dich nicht.

Wenn du Jesus kennst, bist du nicht traurig mehr;
seiner Freude Glanz erfüllt dich ganz.
Du bist Gottes Kind, weißt um ein Vaterhaus,
nach der Erdenzeit in der Herrlichkeit.

Ihn zu erkennen ist ewiges Leben. (Johannes 17.3)•

(Dan Nikkel, Gehilfspastor)

Virgil M.B. Gemeinde
- in Ontario -

Am 1. September 1991 brachte Pastor **George Wichert** die letzte Botschaft bevor der neue Pastor der Gemeinde, Peter Klassen die Leitung übernahm.

Am 27. September feierte die Gemeinde die Einsegnung von **Peter und Betty Klassen**. Prediger **Ron Toews** von der Kitchener M.B. Gemeinde sprach über wirksame Leitung die dankbare Nachfolge bewirkt nach 1.Thessalonicher 5,12-18. Bei der Einsegnung leitete Gemeindeleiter **Ben Falk**. **Rudy Bartel** und **Kathy Dyck** sprachen Weihgebete. Pastor Klassen erwiderte mit 2.Korinther 4,5+7. Nach der Morgenandacht gab es eine gemeinsame Erntedankfestmahlzeit.

Von links: **Prediger Ron Toews von Kitchener, Gemeindeleiter Ben Falk, Pastorenehepaar Betty und Peter Klassen, Gehilfspastor Don McClelland.**

Am Abend des Missionsfestes diente Prediger **Aaron Schmidt**, Direktor der Ontario Board of Church Extension. Er spornte uns an, das Evangelium geistlich Toten zu verkünden. Pastor **Paul Unger** von der New Hope Community Gemeinde in Cambridge stellte **Alberto** vor. Alberto, der aus Peru kommt, hat in Jesus wahre Freude gefunden und will sich taufen lassen. **Sarwar und Pia Din** arbeiten in einer asiatischen Gemeinde in Toronto.

Peter und Maria Friesen, Helen Bergmann

Am 6. Oktober war ein Anerkennungsabend für **George und Bertha Wichert** für ihren treuen Dienst in der Gemeinde. **Dan Willms**, Vorsitzender des Kanzelkomitees, überreichte ihnen eine Gedenktafel.

Im November besuchten uns **Peter und Maria Friesen** aus Winkler, Manitoba. Am Sonntagmorgen sprach er zum Thema: *Die Gemeinde - Gottes Menschen*. Am Abend gab er einen Bericht aus seinem Dienst in der Seelsorge in Traunreut, Deutschland.

In der Adventszeit schilderte Pastor Peter Klassen die Eigenschaften des Erlösers nach Jesaja 9. Am vierten Advent wies Jugendpastor **Don McClelland** darauf hin, daß das größte Geschenk Gottes in der Nacht kam. Am heiligen Abend wurde uns Weihnachten von der Sonntagsschule vorgeführt. Betty Klassen sang mit den Kindern, **John Bartel** sang mit Gitarrenbegleitung von **Peter Penner, Matthew Bartel** und **John Bergmann**. **Henry Regier**, Pastor der Niverville M.B. Gemeinde in Manitoba sprach am Weihnachtsmorgen.

Olga Dick, die schon seit über zwanzig Jahren in La Bessonnaz in der Schweiz dient, war auch zu Weihnachten bei uns. Im Januar erzählte sie uns von ihrer Arbeit im dortigen Freizeitlager für Kinder und Jugendliche. Nachdem sie Abschied von einer Gruppe aus Libanon genommen hatten, kam eine Gruppe aus Rumänien. Die Christen in Rumänien sind eifrig dabei, das Evangelium zu verbreiten. während die Türen offen sind. Später hatten sie eine Gruppe aus Rußland mit einer Lehrerin, **Vera Kadaiva**, die später bei dem Coup in Moskau Bibeln an die Panzerfahrer überreichte, und ihre Erfahrung unter dem Titel: *Mit dem Evangelium durch die Barrikade*, beschreibt.

Viele dieser Kinder werden als Neugeborene einfach im Stich gelassen und kennen keine Familienangehörigkeit, aber welch eine Freude wenn sie erkennen daß Jesus sie liebt und nie verläßt. Olga empfiehlt sich der Fürbitte, wenn sie sich der Nöte der Gruppen aus den verschiedenen Ländern annimmt.•

(Helen Bergmann)

An Gottes Hand

Die Mennoniten lebten einst in Frieden
Auf Rußlands weiter Steppenflur;
Tieffromme Menschen, die das Böse mieden,
Bestrebt auf Wohlstand und Kultur.

Sie wohnten in gepflegten Kolonien,
Beschäftigt mit dem Ackerbau.
Hell klangen ihrer Lieder Melodien,
Sie stiegen in des Himmels Blau.

Doch über Rußland zogen die Gewitter;
Der Bürgerkrieg, die Hungersnot.
Ein manches Opfer forderte der Schnitter,
Es herrschten Pestilenz und Tod.

Das Mennonitenvolk blieb stark im Glauben,
Trotz der Verfolgung, Hohn und Spott.
Kam auch der Feind mit Wüten und mit Schnauben,
Es baute fest auf seinen Gott.

Die Mennoniten zogen aus in Scharen,
Sie zogen aus an Gottes Hand.
Er führte sie, trotz mancherlei Gefahren,
Hinüber in ein freies Land.

Vergessen haben wir nun Angst und Sorgen,
Das Leben sieht uns freundlich an.
Lobsinge, Herz, mit jedem neuen Morgen:
Das hat der Herr für uns getan!

(Lydia Regehr †)

Linden M.B. Gemeinde
- in Alberta -

Ein einmaliges Erlebnis hatte die Gemeinde und Ortschaft Linden in Alberta, als sie im Dezember den Afrikanischen Kinderchor aus Uganda auf fünf Wochen bewirtete. Sponsor des Chors ist die Missionsorganisation "Friends of the West", mit Hauptquartier in Arlington, Washington (USA). Die Kinder sind Waisen oder Halbweisen. Dieses ist schon der siebte Chor von Ostafrika der in Nordamerika Unterstützung für Waisenheime in Uganda und Kenya suchte.

Schlittschuhlaufen draußen auf dem Eis

Lewis und Alice Esau waren die Gastgeber in Linden im Namen der Gemeinde und der Umgebung. Sie sind schon vorher zwei Jahre mit den Chören gereist, und meinten es wäre Zeit daß dieser Chor unterwegs eine Pause zur Erholung bekäme. Der fünf-wöchentliche Aufenthalt in Linden ermöglichte mehr regelmäßige Schulstunden, die in den Kellerräumen der Kirche stattfanden. Der Chor nimmt nämlich seine Schule auf Reisen mit, und benutzt das A.C.E. Lehrprogramm.

In Linden konnten die afrikanischen Kinder sich auch teilzeitig in der Linden Schule betätigen, wo freiwillige Helfer Unterricht im Nähen, Holzarbeit, Mechanik, und Computer erteilten. In einigen Fällen halfen auch die kanadischen Schüler mit. Der kulturelle Austausch war wertvoll und machte Spaß.

Die Kinder wohnten zu Hause bei Familie Esaus. Eine Nacht pro Woche, und über Weihnachten auch einige Tage, kamen sie bei verschiedenen andern Familien unter, aber jeweils im selben Haus. Das Mittagsmahl wurde in der Kirche serviert, und das Abendbrot brachten Freiwillige ins Haus der Esaus. An den Wochenenden reiste der Chor in benachbarte Städte, um Programme zu bringen.

Für die Gemeinde und Ortsgemeinschaft war dieses ein einzigartiges Erlebnis. Die Liebe und Wärme der Kinder vereinte alle Teilnehmer. Diese Kinder haben nichts und sind für alles dankbar. Sie haben Terror, Armut und Einsamkeit erlebt, und sind dennoch gute Zeugen der Liebe Gottes.

Der Chor auf einem Konzert in der Aula der Schule

All diese Erlebnisse wurde gut zusammengefaßt als am Silvesterabend der Chor einige Lieder sang und ihren Dank ausdrückte, und ein kleines Mädchen ihr Zeugnis so ausdrückte: "Ich danke Gott daß ich am Leben bin." Diese Art Ausdruck der Dankbarkeit hört man selten unter nordamerikanischen Kindern. Wenn wir daran denken, daß viele dieser Kinder das brutale Umbringen ihrer Eltern oder Geschwister mitangesehen hatten, sehen wir ein, daß ihre Dankbarkeit ganz echt ist.•

(Joyce Penner)

Kinder von Uganda und Schüler der Dr. Elliott Schule, die zusammen mit Computer arbeiteten.

Kitchener M.B. Gemeinde
- in Ontario -

Ich bin - : der gute Hirte; das Brot des Lebens; das Licht der Welt; die Tür; der Weinstock; der Weg, dieses waren die Themen in der Gebetswoche. Wieviel Segen empfangen wir in diesen Gebetsstunden. Wie bevorzugt sind wir doch das wir gleich zu Anfang des neuen Jahres so reichlich Gottes Wort hören dürfen.

Auch das alte Jahr wurde segensvoll beschlossen. Pastor **Bill Lehmann** brachte die Botschaft aus Philipper 3,10 und 4,1. Pastor **Ron Toews** diente beim Abendmahl, dem eine rege Zeugnisstunde folgte.

Mitte Januar fuhren **John und Elisabeth Schulz** wieder nach Mexico in den Missionsdienst, auf drei Monate. Wir beten daß der Herr sie in ihrer Arbeit segnen möge.

Am 25. Januar hatten wir die jährliche Gemeindesitzung. Alle Beschlüsse durften in Frieden geschehen. Am nächsten Tag hatten wir nach dem Gottesdienst ein Gemeinschaftsmahl. Jeder brachte etwas mit und es schmeckte allen vorzüglich.

Am 16. Februar hatten wir die Freude den A Cappella Choir aus MBBC in Manitoba mit dem Chordirektor **William Baerg** und dem Redner Professor **Gerry Ediger** bei uns zu haben. Sie dienten in allen drei Gottesdiensten am Vormittag. Der Student **Alex Wall** sang im deutschen Gottesdienst ein wunderschönes Lied:

An Jesu Hand
da enden alle Fragen...

Refrain:

Er hat gesagt, mein Kind,
du brauchst nicht zagen,
Ich bring dich durch,
auch durch die Sturmesnacht...

Abends sangen in der Waterloo M.B. Kirche drei M.B. Chöre vom Ort, die Worship Band und der A Cappella Choir. Das Lied "Precious Lord, take my hand..." wurde vom Massenchor gesungen, es war wunderschön.

Die lieben jungen Gäste zu beherbergen macht Freude und bringt Segen ins Haus. Bitte kommt wieder.•

(K. Wiebe, Korr.)

Editorielles

Liebe Leser!

In der vorletzten **Rundschau** veröffentlichten wir vom Vorsitzende der Board of Faith and Life, John H. Redekop, einen Aufruf an unsere Senioren, doch bitte eine Spende an die **Rundschau** zu senden. In dieser Zeit der bedenklichen wirtschaftlichen Lage, wird es schwierig die nötigen Gelder zu finden, sogar für die anfallenden Ausgaben, die trotzdem ständig steigen. Die Erwiderung auf unseren Appell hat uns ueberwältigt — wir danken allen Spendern von ganzem Herzen.

Herzlichst, Lorina Marsch

Unter den Umschlägen mit einer Spende, war auch dieses Gedicht, geschrieben von unserem langjährigen Vers- und Liederschreiber, Peter Kroeger:

Liebe Senioren!

O, Ihr lieben Senioren,
Nehmet alle froh zu Ohren,
Helft der guten **Rundschau** aus,
Daß doch keine geht verloren,
Sondern kommt in jedes Haus!

Sie verbindet alle Leute
In der großen schönen Welt,
Die sie lesen Seit' bei Seite,
Gut gestaltet, best bestellt!

Weil die Wirtschaft im Erlahmen,
Geht es nicht gerade gut;
Darum schickt in Gottes Namen
Rundschau-Gaben frohgemut!

Seht, die **Rundschau** kommt sehr gerne
Freudig just zu jedermann,
Hier und auch in weiter Ferne,
Daß ein jedes lesen kann!

Rundschau schreibt von vielen Zeiten
Und belehrt, was christlich ist:
Gläubig durch das Leben schreiten,
Folgsam dem Herrn Jesum Christ!

(*Das obige Unterstützungs-Gedicht möchte auch mithelfen die Leser der* ***Mennonitischen Rundschau*** *aufzumuntern mitzuhelfen damit es flott weitergeht! Mit herlichsten Lesergrüßen, Euer Vers- und Lied-Schreiber, Peter Kroeger*) •

Ein neuer Appell

Die **Mennonitische Rundschau**, eine deutsche Zeitschrift der Mennonitischen Brüdergemeinde, sucht zum 1. Mai, oder früher zur Orientierung, einen neuen Gehilfseditor.

Gute deutsche Sprachkenntnisse zum korrigieren, edieren und selber Schreiben, Schreibmaschinenschreiben und die Bereitschaft, Komputerkenntnisse zu erlernen, ein lebendiges christliches Zeugnis, und Einklang mit den Interessen und Zielen der Mennonitischen Brüdergemeinden sind erforderlich.

Diese Arbeit ist teilzeitig (7/10) und ist für Mann oder Frau geeignet.

Interessenten wenden sich bitte schriftlich oder telefonisch, mit Zeugnissen (References), an:

Mr. Abe Reimer
Search Committee
542 Kingsford Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2G 0K2

oder rufen Sie an:
(204) 663-6316 - zu Hause
(204) 338-7983 - im Büro

Leserbriefe

An die geschätzte Schriftleitung der Mennonitischen Rundschau: Lorina Marsch und William Schroeder:

Gott grüße Euch!

Ganz herzlichen Dank für Ihren Dienst an uns Lesern in der Zubereitung der **Mennonitischen Rundschau**, die jedesmal Freude und Erbauung bringt. Oft sage ich hier: "Das habt ihr wieder gut gemacht. Danke!" Ich nehme an, Ihr habe auch Freude an der Arbeit.

Auch freue ich mich alt-bekannte Gedichte wiederzusehen. Heute, als ich mit der **Rundschau** in der Hand das Treppenhaus hinaufstieg, sang ich "Gott grüße Dich!" Dabei dachte ich an meinen Vater, wie er so energisch seinen Sängerchor dirigierte wenn das Lied gesungen wurde.

Ich lese jetzt auch gerne "Und dann war ich allein" und danke Gott, daß Er treu zu seinem Wort steht und die seinen nicht verläßt.

Der Fragekasten ist mir auch von großem Wert. Ich möchte mich hiermit bei Prediger V. Toews bedanken für seinen Dienst.

Ihre dankbare Leserin,
Margarete Pankratz
St. Catharines, Ontario•

Lieber Bruder Schroeder,

mit Luftpost sende ich Ihnen den zweiten Band "Die Mennoniten in Paraguay - Begegnungen mit Indianern und Paraguayern" zu. Sie haben den ersten Band einmal in Ihrer Zeitschrift rezensiert. Ob Sie es auch mit diesem Buch machen würden?...

Vielen Dank im voraus. Die **Rundschau** gibt sich viel Mühe, der Inhalt ist vielseitig und das Deutsch ist gut. Grüße in diesem Sinne auch an Frau Marsch, deren Mann mir bekannt ist.

Herzliche Grüße, Ihr
Peter P. Klassen
Filadelfia, Paraguay•

Mennonitische Rundschau:

Ich möchte hiermit die **Mennonitische Rundschau** abbestellen für Agatha Unruh. Sie ist am 18. Januar 1992 heimgegangen. Wir danken für die Zusendung, sie hat sie immer gerne gelesen.

Grüßend,
Aganeta Janzen
British Columbia•

Werte Rundschau,
werte Redakteurin!

...Ich wollte eigentlich das Blatt abbestellen – mein Konferenzblatt ist "Der Bote". Bin aber schon viele Jahre auch Leserin der **Rundschau** und liebe dieses Blatt. Grund meiner früheren Entscheidung ist die, daß ich einfach zu viele Zeitungen bekomme und es einfach nicht nachkomme. Zudem wohne ich nicht mehr in einem Haus, sondern in einem Appartement, und weiß nicht wohin mit all dem Lesestoff, kein Platz.

Ich behalte die MR doch, weil ich nicht bezahlt hatte, und volle zwei Monate nicht gemahnt wurde. Es hat mich beschämt, die MR trotzdem zu bekommen, und ich schätze Ihre Geduld. Ich lege einen Postscheck bei.

Auch gebe ich die **Men. Rundschau** immer einer deutschsprechenden Frau zum Lesen. Wenn ich Sonntag zur Kirche fahre, lege ich sie meiner Bekannten in den Postkasten. Manchmal wird sie ungeduldig und ruft an: "Bringst Du mir Sonntag die **Rundschau**? Ich warte schon sehr darauf!" Also, diese Leserin wäre sehr traurig, sollte ich die MR nicht mehr bestellen.

Wir sind dankbar daß wir noch zwei christliche Zeitungen haben, in deutscher Sprache! Und der Inhalt ist sehr gut! Ich lese besonders gerne die Leitartikel, den Fragekasten, Gedichte, das Evangelium in aller Welt. Alles andere ist auch lesenswert!

Noch zufügend – die klare Schrift und das Format, alles gut!

Dankend, mit freundlichen Grüßen und Gottes Segen wünschend für Ihre Arbeit,

Margarete Braun
Chilliwack, BC•

Liebe Schwester im Herrn,
Lorina Marsch!

Gottes Segen sei Ihnen und dem ganzen Personal gewünscht. Ich danke sehr, daß wir noch immer die deutsche **Rundschau** haben. Ich lese sie seit 1950, als ich aus Deutschland nach Canada kam. Mir gefällt sie sehr, auch alles was drin ist. Ich bin sehr zufrieden damit.

Ich hoffe, Sie können mein einfaches Schreiben lesen. Das Plattdeutsche kann ich nicht lesen. Und wozu brauchen wir auch das Plattdeutsche? Es ist ja keine Schriftsprache.

Ich bekomme die **Rundschau** durch unsere Konferenz, möchte aber wieder einen Scheck schicken. Mit dem Geld könnt Ihr tun, was Ihr wollt.

Ich schicke auch einen Nachruf mit Bild von meiner Schwägerin in Deutschand. Würden sie diese bitte in der **Mennonitischen Rundschau** veröffentlichen? Ist er zu lang? Aber mir war alles so wichtig....

Ein bißchen kenne ich Sie und Prediger Marsch auch persönlich. Von damals als Sie 1990 in Camp Crossroads waren habe ich noch eine Kassette, die Predigten und schönen Lieder höre ich mir oft an. Ich fahre jeden Sommer nach Camp Crossroads. Die Woche dort ist für uns immer eine Segenswoche.

Ich wünsche dem ganzen **Rundschau**personal Gottes Segen in Eurer Arbeit. Danke für alles.

Grüßend,
Agnes Thiessen
Kitchener, Ontario•

Werte Editorin:

Anbei einen Bericht eines kürzlichen Treffens der Manitoba Mennonite Historical Society. Wenn Platz ist, geben wir den Bericht gerne zum Nachdruck in Ihrer Zeitschrift frei. Herzlichen Dank,

Lawrence Klippenstein
Winnipeg, Manitoba•

An die Redaktion
der Mennonitischen Rundschau,

Wir hätten die **Mennonitische Rundschau** weiterhin gerne durch Luftpost. Bitte schreiben Sie uns, wohin wir das Geld schicken sollen.

Mit freundlichem Gruß,
Peter Flaming
Harsewinkel, Deutschland•

Werte Mitarbeiter
der Rundschau,

Herzlichen Dank für Eure Arbeit uns die **Rundschau** regelmäßig zu schicken. Wir lesen sie noch immer gerne, aber wissen nicht wie lange denn wir sind beide nahe an neunzig Jahre alt. Wir wünschen Euch allen ein gesegnetes und gesundes 1992.

Peter Suderman
Clearbrook, BC•

Liebe Lorina!

Ich schätze Deinen Dienst und wünsche Dir viel Freude und Weisheit in Deiner Arbeit.

Du bist auf meiner Gebetsliste.

Liebend grüßt,
Helene Regehr
Winnipeg, Manitoba•

Mennonitische Rundschau:

Auf die Bitte von John Redekop an die Senioren, doch mitzuhelfen die Unkosten zu decken, möchte ich auch etwas beitragen. ...

Ich lese die **Rundschau** gerne, sie ist mir zum Segen. Grüßend,

Mary Klassen
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Geschwister
der Christian Press!

Wir grüßen Euch alle ganz herzlich und wünschen Euch viel Kraft und Freude in Eurem Dienst.

Wir sind langjährige Leser der **Mennonitischen Rundschau**, sie ist für uns aufbauend und belehrend. Und weil es nun an Geld mangelt, wollen wir auch etwas beitragen, damit wir die **Rundschau** auch weiterhin lesen können. Beiligend finden Sie einen Scheck...

Herzlich grüßend, und in Christus verbunden,

Franz und Helene Janzen
Winnipeg, Manitoba•

Die Mennonitische Rundschau,

Es tut mir leid, daß ich die Zahlung für die **Rundschau** versäumt habe. Danke für das Kuvert, das mich daran erinnerte. Ich lege eine Banknote bei. Dankeschön!

Es grüßt
Anna Regehr
Winnipeg, Manitoba•

Ihr Lieben!

Ich habe den Aufruf an die Senioren in der **Rundschau** gelesen. Einliegend findet Ihr eine Spende für diesen Zweck. Grüßend,

Luella Jantzen
Rosthern, Saskatchewan•

Werte Rundschau:

Als Erwiderung auf den Aufruf von John H. Redekop sende ich eine Spende. Ich tue es gerne! Gottes weiteren Segen wünschend,

H. Lenzmann
Winnipeg, Manitoba•

Werte Rundschau!

Danke für die pünktliche Zusendung der **Mennonitischen Rundschau**. Möge dieses christliche Familienblatt noch lange bestehen! Ich lese es gerne, ja schon viele Jahre.

Beiliegend finden Sie den Scheck, eine Spende zur Deckung der Unkosten. Grüßend,

K. Dyck
Winnipeg, Manitoba•

Mennonitische Rundschau:

Ich grüße Euch als langjähriger Leser der MR und danke Euch herzlich für die pünktliche Zusendung — die **Rundschau** ist mir zum großen Segen. Gott segne Euch auch in der Zukunft. Ich lege eine kleine Unterstützung bei...

Henry Schoenrath
Swan River, Manitoba•

Mennonitische Rundschau

Ich danke herzlich für die pünktliche Zusendung der **MR**. Ich lese sie sehr gerne und freue mich immer wenn sie kommt. Ich bin im Alter vorgeschritten, und freue mich, etwas von weit und breit aus den Gemeinden zu hören. Gottes Segen wünschend und für Sie betend,

Helene Froese
St. Catharines, Ontario•

Liebe
Mennonitische Rundschau,

Wir legen eine kleine Spende bei zur Unterstützung der **Rundschau**, weil wir sie schätzen und uns über sie freuen. Wir genießen sie schon seit 1927 und Gott segne Euch!

In Liebe,
Corny und Tina Thiessen
Tofield, Alberta•

Werte Frau Marsch
und Leser der Rundschau,

Beiliegend eine Spende für die **Mennonitische Rundschau**. Es ist gut wenn uns erinnert wird, so wie John H. Redekop es getan hat. Wir nehmen im Leben vieles als selbstverständlich hin, oder durch Vielbeschäftigkeit kommt ein gutes Vornehmen nicht zur Verwirklichung.

So will ich meiner innerliche Mahnung folgeleisten und auch meine Anerkennung und den Dank aussprechen für die Annahme der Lebensgeschichte meiner lieben Frau Anna Krahn. Für mich war es eine innere Genugtuung ihre Lebensgeschichte in kurzen Worten in der **Rundschau** zu lesen. Sie war so eine treue Lebensgesfährtin; und es war mir gar zu früh, sie abzugeben. Doch Gottes Wege mit uns sind heilige Wege...

Ich durfte vier Monate, Ende 1991, im MCC Dienst stehen in Akron und schaue aus nach weiteren Gelegenheiten in Jesu Namen zu dienen. Grüßend,

Peter Krahn
Winkler, Manitoba•

An die
Mennonitische Rundschau!

Ich sende hiermit, auf den Aufruf von John H. Redekop, eine Gabe für die Zeitung, die ich sehr schätze. Ich freue mich immer wenn sie im Postkasten liegt. Danke für die pünktliche Zusendung. Grüßend,

Helena Dyck
Winnipeg, Manitoba•

Werte Rundschau:-

Einliegend eine Zahlung für die **Rundschau**. Auch einen herzlichen Dank für die kostenlose Zusendung des Blattes in der letzten Zeit, da ich auch eine Seniorin bit.

Möge der Herr Euch alle reichlich segnen und auch vergelten für Eure Arbeit. Eure Schwester im Herrn,

Susie Martens
Swift Current, Saskatchewan•

Werte
Mennonitische Rundschau!

Wir schicken hiermit eine Spende... Danke, daß Ihr die Zeitschrift so treu sendet. Der Herr segne Euch alle. Herzlichst,

Nick und Margaret Friesen
Winnipeg, Manitoba•

An die M.B. Rundschau:

Auf Anregung von John H. Redekop in der **Rundschau** schreibe ich:

Es it wahr, John, wir "Senioren" die wir die **Rundschau** lesen, haben es verdient, sie kostenlos zu bekommen. Wir haben uns daran gewöhnt, zu bezahlen wenn wir etwas genießen.

Wir murren nicht über diese Anregung und versuchen etwas zu unternehmen. Mein persönliches Einkommen ist beschränkt, so auch mein Scheck.

Aber wie ist es mit den "Senioren" oder auch "Junioren", die den M.B. Herald lesen oder auch kostenlos erhalten? Sollten wir nicht alle gleich mitziehen? Wenn ja, dann sollten wir es schaffen.

Ich möchte beide Zeitschriften behalten. Euer

Peter C. Penner
Clearbrook, BC•

Liebe Lorina,

Seit ich mich erinnern kann haben wir die **Mennonitische Rundschau** bekommen. Schon meine Eltern, David und Katharina Klassen, lasen sie und schätzten sie. Nachdem mein Vater 1977 verstarb, kam die MR zur Mutter, die sie immer gerne las. In ihren späteren Jahren, wurde ihr die **Rundschau** von einer der Töchter vorgelesen.

Ich möchte Dir, Lorina, und dem Gehilfseditor William Schroeder danken für diese vorzügliche Zeitschrift.

Ich lege eine Spende bei.

Herzlichst, Eure
Agatha E. Klassen
Yarrow, BC•

Lieber Rundschaustab,

Ich lese gerne die **Rundschau**, die seit ich mich erinnern kann, bei uns zu Hause erscheint. Der frühere Redakteur H.F. Klassen war ein Freund meiner Eltern und seine Frau Katherine hatte die Kinderseite.

Ich sende eine Spende als Hilfe, um diese schwierige Zeit zu überbrücken. Mit Dank und guten Wünschen, *Holdina Voth*

St. Catharines, Ontario•

Werte Men. Rundschau
Arbeiter,

Guten Morgen! Wir lassen Ihnen zu wissen, daß wir auch Interesse an der **Rundschau** haben. Wir haben sie schon mal von den Nachbarn hier in Kingsford House geliehen bekommen zum Lesen. Letztens war ein Briefumschlag mit dabei, also sende ich eine Spende.

Meine Frau ist im Krankenhaus wegen Lungenentzündung.

In Liebe,
Ben und Cornelia Penner
Winnipeg, Manitoba•

MBM/S Nachrichten

Wo die Ernte reichlich ist

Ein Missionsleiter in der CIS (früher UdSSR) berichtet: "Männer und Frauen, bis dahin geschworene Feinde des Evangeliums, gehen jetzt auf Jesu Seite über." Hunderte, Tausende – überall im Land – kommen zu Christus und in die Gemeinde.

Die sowjetische christliche Mission *Osten*, zusammen mit einem Bauunternehmer, baute eine leere Kirche in einem unevangelisierten Dorf. Sofort erschienen die Leute. Heute bekennen dort 175 den Herrn Jesus und mehr kommen herzu.

Energische Gemeindegründungsprojekte werden von der *Hoffnungsstrahl Mission* in Khirgizien durchgeführt, wo zehn neue Gemeinden in Erscheinung treten. Es wird berichtet, daß auch einige Muslims auf das Evangelium erwidert haben. Auch die *Westsibirische Mission* in Novosibirsk und eine Mission in Litauen beginnen neue Gemeinden.

Eine Mennonitische Brüdergemeinde in Bischkek, (früher Frunze) hatte voriges Jahr bis zum November 250 Personen getauft und weitere 90 warteten auf die Taufe. In der Karaganda Gegend wurden 150 getauft. Im Omsk Gebiet zogen Zeltversammlungen 5000 Zuhörer an. Etwa 250 nahmen Christus an und sind schon getauft und in Gemeinden aufgenommen worden.

Harold Ens, General-Sekretär-Gehilfe, der das CIS Binnenland im Herbst besuchte, sagt: "Unsere M.B. Geschwister nutzen die evangelistischen Gelegenheiten bis aufs Maximum. An Abenden, Wochenenden, sogar im Urlaub gehen sie aus, um Unerreichte zu erreichen. Sie veranstalten Evangelisationen, verteilen Bibeln, zeugen in Schulen und opfern für die Sache Christi."

MBM/S liefert Bibeln, Radioprogramme und finanzielle Hilfe um Gemeinden in Khirgisien, Kazakhstan und Rußland zu gründen. Im Herbst dienten Harold Ens und **Jacob Thielmann**, Sekretär für Europa fast unaufhörlich zwei Wochen in Bischkek, Karaganda, Omsk, Pavlodar, und Altai mit Unterricht, Besprechungen mit Leitern und Beratung von Familien.•

Helen Braun beendet Dienst in Peru

Ein Brief von **Helen Braun**, MBM/S Missionarin in Peru, an ihre Heimatgemeinde, Killarney Park in Vancouver (BC), berichtete, daß sie am 15. Februar ihren Dienst in Peru abzuschließen gedachte.

Hazel Biehn, frühere MBM/S Missionarin und Glied der Willingdon (M.B.) Gemeinde in Burnaby (BC) besuchte Helen anfangs Januar, um mit Helen drei Wochen in Mazamari Gesundheitsförderer zu schulen. Helen fällt es schwer, die Leute zu verlassen, denn die Not ist groß.

Die Aufrührer in den Flußgebieten im Inneren des Landes scheinen zu neuen Taktiken überzugehen. In Mazamari wurde ein Kind ins Krankenhaus geliefert, verletzt durch eine Landmine auf die es getreten war.

Zu der Pastorenkonferenz vom 27. November bis zum 15. Dezember waren 64 Ashanincas aus 38 Ortschaften erschienen. Leider waren vierzig andere Ortschaften die sonst teilnahmen, nicht vertreten. Mit manchen Dörfern ist der Kontakt abgeschnitten und andere existieren nicht mehr. Andrerseits waren vierzehn neue Ortschaften zum ersten Mal vertreten, denn flüchtende Christen haben dort von Gott gesprochen. Helen preist die Treue Gottes (und seiner Kinder) in der Ausbreitung des Evangeliums in neue Gegenden.

Helen Braun

Hazel Biehn

Helen arbeitete vor ihrer Abfahrt drei Wochen mit **Benito Lopez**, Präsident der Ashaninca Gemeinden mit großer Verantwortung, zusammen. Lopez hat die Fürbitte um Mut in seinem Dienst und seinem Wandel mit dem Herrn nötig.•

Bericht aus Kolumbien

Zum Jahresschluß berichtete Missionarin **Elizabeth Tieszen** über ihren Dienst in Kolumbien seit ihrer Ausreise im Juni 1991. Zuerst diente sie auf Rüstzeiten und Camps: mit Ehepaaren, Jugendlichen, Frauen und Kindern. Diese wurden dort mit einem jährlichen nationalen Workshop über biblische Glaubenslehre abgeschlossen. Trotz wenig Zeit zur Vorbereitung, segnete der Herr ihre Betonung auf die Verantwortung der Gemeinde der Gläubigen, sich auf allen Gebieten des Lebens als Christen und als Volk des Friedens zu bewähren.

Nachher widmete sich Elizabeth besonders der kleinen Zionsgemeinde die der Satan durch Sünde zu zerstören versucht. Die Hälfte der Mitglieder haben die Gemeinde verlassen. Gleichzeitig ist in den Zurückbleibenden die Verantwortung für die Verkündigung der Botschaft des Friedens und der Liebe neu erweckt worden.

Elizabeth Tieszen ist Mitglied der Mountain Lake M.B. Gemeinde in Mountain Lake, Minnesota, USA

Ihre Anschrift:
Apartado Aereo 6557
Cali, Colombia•

Anfragen oder Spenden für MBM/S werden gerne entgegengenommen:

M.B. MISSIONS/SERVICES
2 - 169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5
Telefon (204) 669-6575

Zaire - Im September und Oktober 1991 mußten die MBM/S Missionare wegen der dortigen Unruhen Zaire verlassen. Nun sind Missionare **Glen und Beverley Miller** wieder nach Zaire zurückgekehrt. **Dave Dyck**, MBM/S Sekretär für Afrika, war am 14. Februar wieder im Winnipeg-Büro nach seiner Reise durch Angola und Zaire, wobei die Missionare **Robert Neufeld** und **Pakisa Tschimika** ihn begleiteten. Beide blieben dort, und **Linda Tschimika** ist bald danach hinterher gefahren. Auch **Lois Neufeld** mit den Kindern plant in absehbarer Zeit zurück nach Zaire zu gehen.

***

Mexiko - Wie schon vorher durch **Ben und Fran Wedel** berichtet, wurden in Guadalajara in der Miravalle Gemeinde dreizehn Personen getauft; die Gemeinde hat ihre Kirche von 25 auf 100 Sitzplätze vergrößert. Während der Ordination von Pastor **Enrique Rodriguez** suchten sechs Personen das Heil in Christus. Ein wandernder Tomatenpflücker bekehrte sich durch das Zeugen eines M.B. Mitglieds in Baja, kehrte heim und führte Verwandte und Freunde zu Christus, so daß sich jetzt sechzig neue Gläubige in drei Wohnungen versammeln. Im September wurde die M.B. Konferenz von Mexiko gegründet, die zusammen mit MBM/S in acht Ortschaften arbeitet.

***

Brasilien - In Mundo Novo haben **Don und Marie Faul** in einigen Monaten drei Ehepaare und sechs Teenager zu Christus geführt und weitere 24 nach einer Filmaufführung beraten. In Sao Paulo arbeiten **James und Lois Wiebe** mit mehreren Personen die sich neulich für Christus entschieden haben.

东北工学院

In China ist es anders

China! Wie beschreibt man dieses riesige Reich in wenigen Worten? Und nicht weniger schwierig ist es, zwei Jahre der Erlebnisse in China zusammenzufassen. In zwei Jahren bin ich keine Fachkundige, kann aber einige Erfahrungen mitteilen.

Als ich in China ankam, war ich ganz überwältigt von großen Mengen Menschen, oft in kleine Räume gedrängt. Jetzt habe ich mich schon ganz an mein kleines Einzelzimmer gewöhnt, welches aber mehr Quadratfuß pro Person hat als den meisten Chinesen zu Verfügung steht. Jetzt kann ich ganz ruhig in derselben Schüssel die Zähne bürsten, mir das Gesicht waschen, Kleidungsstücke und Gemüse abwaschen, und Tischgeschirr spülen. Weshalb habe ich überhaupt je gemeint ich benötigte dazu drei Schüsseln?

China ist ein Land des Widerspruchs. Für jede Wand gibt es auch ein Loch in der Wand. Für jede Regel gibt es jemanden der sie ohne Strafe verletzt. In manchen Fällen beobachtet man unglaubliche Vergeudung von Zeit und Mitteln. Doch unter andern Verhältnissen wird absolut alles "recycled" und die Leute arbeiten äußerst schwer. Die meisten Städte haben eine offiziell eröffnete Kirche. Viele Studenten wissen davon nichts, und wenn, wissen sie nicht, daß sie Erlaubnis für den Kirchenbesuch haben könnten.

Das Christentum soll öffentlich nicht diskutiert werden, doch wird es schwer, nicht darüber zu sprechen wenn man z.B. die westlichen Feiertage beschreibt. Ostern und Weihnachten bieten viele Gelegenheiten. Meine Studenten sangen mit Vorliebe die englischen Weihnachtslieder die ich sie gelehrt hatte. Von jeder Zeile wollen sie die genaue Bedeutung wissen. Kommt man bis zur Zeile von *Stille Nacht*, "with the dawn of redeeming grace" (da uns schläget die rettende Stund'), wie kann man da einer eingehenden Erklärung des Christentums entgehen?

Das Leben in China war meine erste Erfahrung ohne die Unterstützung einer christlichen Gemeinde wie ich es gewohnt war. Ich beherrsche nicht Chinesisch, fand aber eine Gruppe Ausländer die sich zu wöchentlicher Gemeinschaft in englischer Sprache versammelt. Sie schließt viele Nationalitäten und Denominationen ein, aber wir haben einen Herrn.

In letzter Zeit ist bei mir die Wichtigkeit des Gebets als Lebensweise, und das Vertrauen in Gott verstärkt worden. Jemand sandte mir ein Buch über Gebet. Es erinnerte mich daran, daß ich die Zeit die ich mit Warten verbringe, ob auf Busse, Beamte, Gäste usw. – zum Beten anwenden könnte. Einige Wochen später mußte ich drei Tage in einem Flughafen auf klares Wetter warten. Und es war auch das erste mal daß ich in China allein reiste. Die Reise wurde zu einer wahren Übung des Glaubens! Doch immer wieder half der Herr. Auf dem Bus zum Flughafen (am ersten Tag) fragte ein Chinese hinter mir: "Kannst du Deutsch sprechen?" Er war von seinem Studium in Deutschland auf Heimatbesuch. Er konnte besser Deutsch als ich, aber ich verstand genug, daß er mir die nötige Information vermitteln konnte, um neue Flugverbindungen zu machen.

Im Juli 1992 kommt mein Diensttermin zum Abschluß. Hoffentlich werden die Erlebnisse und Lektionen des Lebens in China mir bei der Wiederumstellung auf das Leben in Canada behilflich sein.•

(von *Sandra Schroeder*, übersetzt von ihrem Vater, W.S.)

Sandra Schroeder ist Mitglied der Fort Garry M.B. Gemeinde in Winnipeg und dient mit MBM/S und CEE als Englisch-Lehrerin an einer Universität in Shenyang im nordöstlichen China

MCC Nachrichten

MCC Arbeit in Canada wird reduziert

Schon im September 1991 war der Entschluß gefaßt worden daß im Einklang mit der historischen Praxis, wieder ein größerer Prozentsatz der MCC Spenden in Überseeprogrammen anstatt in Nordamerika angewandt werden soll. Diesem Entschluß entsprechend, brachte MCC-Canada nun Vorschläge an die Jahressitzung den 16. bis 18. Januar in Boissevain, Manitoba.

1991 gab es über 80 Programme mit 25 bis 30 verschiedenen Dienstarten die in Canada, von dem nationallen oder den provinziallen MCC-Zweigen durchgeführt wurden. Programmdirektor für Canada, **Ed Barkman**, meint es sei besser einige Programme ganz aufzuheben, anstatt eine größere Anzahl soweit zu kürzen daß sie unwirksam werden. Trotzdem wäre es zu schädlich, große Projekte plötzlich ganz abzuschneiden, und deshalb soll die Unterstützung gewisser Zweige während einer Zeitspanne von einigen Jahren reduziert werden.

Das MCC unterstützte bisher mit $100,000.oo die Herausgabe der Zeitschrift **Die Mennonitische Post**, das deutsche Blatt für "Kanadier". Es wird vorgeschlagen, die Unterstützung über vier Jahre zu reduzieren.

Weiter soll im nächsten Budget die Unterstützung für Einheimische Angelegenheiten um $30,000.oo gekürzt werden, und 1992-93 die Programme für geistig Kranke und für Behinderte um die Hälfte.

Auch andere Zweige werden ihr Budget kürzen müssen, und gewisse administrative Posten sollen aufgehoben oder zu teilzeitigen Anstellungen werden. Programme für Frauenangelegenheiten und Einheimische Gärtnerei sollen unter die Lupe genommen werden.

Dan Zehr, Exekutivdirektor von MCC-Canada, weist darauf hin, daß die Kürzungen nicht stattfinden weil die Spenden in diesem Jahr zurückgegangen sind. "Wir machen diese schwerwiegenden Vorschläge damit wir Mittel nach Übersee senden können. Es gibt zu Hause wichtige Nöte, aber in ärmeren Ländern geht es oft um Leben und Tod."•

(John Longhurst in *MCC News Service)*

Jahressitzung von MCC-Canada

Intensive Diskussionen über nationale Einheit, Abscheidung von Quebec, und eine Abbitte bei Einheimischen kennzeichneten die Jahressitzung von MCC-Canada, vom 16. bis zum 18. Januar in Boissevain, Manitoba.

Die Besprechung der Zukunft Canadas wurde durch eine Bemerkung von **Sonia Blanchette**, Mitglied der St. Laurent M.B. Gemeinde in Montreal, ausgelöst, daß es nur eine Frage der Zeit sei, bis Quebec sich von Canada trennt. Doch sollten Englisch sprechende Kanadier sich nicht schuldig fühlen wenn Quebec Selbständigkeit erklärt. Es wäre nur als ob ein erwachsenes Kind die Familie verläßt. "Wir brauchen Euch, um uns zu helfen, autonom zu werden, eine gute Richtung einzuschlagen und Kommunikation aufrecht zu erhalten", sagte sie.

Als Erwiderung unterstützten die Vertreter von zehn Mennonitischen und Brüder in Christus Konferenzen ein Schreiben, das ihre über 100,000 Mitglieder aufruft, Quebec als sonderliche Gesellschaft anzuerkennen und Quebec somit entgegen zu kommen.

Das Dokument ruft auch zur sozialler Gerechtigkeit auf und unterstützt völligere Annahme der Forderungen von Canadas Einheimischen Völkern in Bezug auf die Verfassung, und fordert promptes Handeln in Fragen ihrer Ansprüche auf Land. "Gott will daß alle Menschen sich eines gewissen Wohlergehens auf gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gebieten erfreuen". Die Diskussion dieser Fragen soll in den über 600 Gemeinden, die MCC Canada unterstützen, erfolgen.

Auf fünf Stimmen sollen Gemeindemitglieder achtgeben: die Bibel, ihre 500-jährige Geschichte, die Erfahrung von mehr als 850,000 Mennoniten in über sechzig Ländern der Welt, die multikulturellen Erfahrungen im heutigen Canada, und die Ansichten anderer Christen.

In Quebec gibt es vierzehn Mennonitische und Brüder in Christus Gemeinden mit über 800 Gliedern.

Es wurde eine Erklärung an die Ureinwohner Amerikas im Jahre 1992 gutgeheißen, 500 Jahre nachdem Kolumbus Amerika "entdeckte". U.a. bittet das MCC um Vergebung für die Billigung der Eroberung des Landes, das Dominieren "über Euch und Eure Vorfahren", die Sanktionierung "durch unser Schweigen" der unbarmherzigen Behandlung von Einheimischen Völkern unter der falschen Idee der kulturellen Erhabenheit.

Das MCC will zusammen mit den Einheimischen für die gerechte Lösung der Konflikte und die Begleichung der ausstehenden Verpflichtungen wirken. Eine Abbitte wird an verschiedene Organisationen der Einheimischen gesandt, zu deren Bekräftigung ein spezielles Projekt unternommen werden soll.

Trotz der Rezession hat das MCC 1990/91 $8,3 Millionen an Bargeld und materieller Hilfe eingenommen. Getreidespenden von Farmern, Einnahmen von MCC Ausrufen und Läden, und Geldspenden waren durch Zuschüsse von der kanadischen Regierung bis auf $21,5 Millionen gebracht worden. 15,182 Millionen Tonnen Weizen, Mehl, Mais, Bohnen und andere Eßwaren im Werte von $6,9 sind im Sudan, Äthiopien, Mosambik, Bang-ladesch, Haiti und andern Ländern verteilt worden. Programme werden in 55 Ländern, die USA und Canada miteingeschlossen, unterhalten.

Pläne für 1992 wurden gutgeheißen, darunter die Anstellung freiwilliger Helfer für die M.B. Gemeinden in den Atlantischen Provinzen; in Labrador; in Kanesatake (Quebec); und unter Kanadier-Mennoniten in Mexiko; Einberufung einer Konferenz über Justizfragen für Einheimische; Herstellung von Sonntagschulmaterial für Einheimische und über Mißhandlung in der Familie.

Ein reduziertes Budget von $19,85 Millionen wurde angenommen.•

Ein Dorfsbewohner aus Poona, auf der Insel Sulawesi in Indonesien beim Erlernen der Herstellung von Rattanstühlen.

Das MCC hat zwei weitbekannte indonesische Lehrer dieses Handwerks dazu angestellt. Das Herstellen von Stühlen bringt den Bauern bei ihrer sporadischen und saisonbedingten Arbeit eine Nebeneinahme. Das Rattan ist eine starke, holzige Palmenranke, leicht erhältlich aus den Wäldern. Allgemein wird es als Rohstoff exportiert, denn die meisten Leute besitzen nicht die Kunstfertigkeit, es zu verarbeiten. Poona ist das dritte Dorf in welchem das MCC fünftägige Kurse veranstaltete. Ein Satz von vier Stühlen wird für $ 7.5o bis $10.oo (US) verkauft.• *(MCC Foto: Mark Bauman)*

SHC - SELFHELP Crafts Canada "wettert die Rezession ab", sagt die Direktorin, **Vera Isaak**. Bis zum Ende des Finanzjahres am 29. Februar wurden Kunstwerke im Werte von $3 Millionen vermarktet, wohl 9% weniger als 1990. Diese Einnahmen unterhalten Erzeugergruppen in 45 Ländern der Dritten Welt. In ganz Canada gibt es 55 SHC Läden mit über 3000 freiwilligen Arbeitern. Ein neuer Laden wurde im letzten Jahr in Medicine Hat (AB) eröffnet und kurzfristige Verkäufe gab es in Cornwall (PEI), Happy Valley/Goose Bay (Labrador) und St. John's (Nfld). Insgesamt verkauften SHC Läden in Canada und den USA im vorigen Jahr Handwerksstücke im Werte von $13,8 Millionen und sicherten dadurch 12,700 Arbeitsstellen in 31 Ländern. *(MCC News Service*

❖ ❖ ❖

El Salvador - Der Waffenstillstand der am 1. Februar in Kraft trat, beendete offiziell den Bürgerkrieg, der zwölf Jahre in El Salvador gewütet und 75000 Opfer gekostet hat. **Barry Schelley Ogle**, MCC Landesvertreter aus Boston, Massachussets (USA), erklärte daß der Waffenstillstand "große Hoffnung auf anhaltenden Frieden" ausgelöst habe. Er riet optimistische Behutsamkeit. **Rich Sider**, MCC Sekretär für Lateinamerika, betonte die Wichtigkeit, für El Salvador zu beten und es nicht zu vergessen. In Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden fördert das MCC in fünf Gebieten in El Salvador öffentliche Gesundheitspflege und Programme für Landwirtschaft, Entwicklung, Lesefähigkeit, und Pastorenschulung sowie Programme speziell für Kinder.

❖ ❖ ❖

USA - Präsident **George Bush** hat vorgeschlagen, das jährliche Militärbudget um $10 Billionen zu reduzieren. Die Behörde von MCC-USA rief amerikanische Mennoniten auf, bei der Regierung eine Lobby für eine Reduzierung von $300 Billionen anzustellen.

❖ ❖ ❖

BC - Vor zwei Jahren ließ der Rat des Shuswap Reservats in BC das MCC wissen, daß Kirchengruppen nicht gewünscht seien. Trotzdem besuchten Vertreter von MCC-BC die Einheimischen. Während zwei Sommer haben MCC Gärtner nun auf dem Reservat gearbeitet, und nebenbei das Evangelium mitgeteilt. Zum nächsten Sommer sind sie wieder eingeladen worden, und andere langfristige Projekte werden erwogen. Als MCC-BC Vertreter neulich den Ort besuchten, wurden sie nach den mennonitischen Freunden der Einheimischen befragt, in eine Wohnung eingeladen, und wie Familienmitglieder aufgenommen. *(MCC-BC Update)*

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee
134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba Canada
R3T 5K9
Telefon Nummer **(204) 261-6381**

❖ ❖ ❖

British Columbia - Im Oktober 1991 wurde in BC die neunte Stätte "Offene Tür" für alleinstehende Mütter in Langley eröffnet. Das Prokjekt "Offene Tür", das vor fünfzehn Jahren von **Elvera Corben** in Vancouver gegründet wurde, bietet einmal in der Woche, am Vormittag, alleinstehenden Müttern Kinderpflege an. Die Langley Mennonite Fellowship ist die jüngste Gemeinde die diesen Dienst begonnen hat. Elvera Corben, die die Schirmorganisation "Open Door Society" für die neun Zweige koordiniert, ist freiwillige Mitarbeiterin des Mennonite Central Committee.

Schwester Petrine Hawthorne arbeitet fünf Tage in der Woche in der Küche der Ocho Rios Mennoniten Gemeinde in Jamaika. Sie kocht für bis zu 22 Personen die auf den Straßen dieser Touristenstadt leben. Die wirtschaftliche Lage leidet unter einer hohen Inflationsrate.

Petrine Hawthorne dient ohne Lohn, seit das Projekt am Muttertag 1990 begann. Ein örtlicher Geschäftsman gewährt ihr in seinem Laden Kredit. Reis und Mais kommen von "Food for the Poor" in Florida, und das MCC spendet Konservenfleisch. Von der Handelskammer der Stadt begonnen, wird das Werk jetzt von einer überkonfessionellen Behörde aus fünf Gemeinden verwaltet.• *(MCC Foto: Henry Block)*

Aus der mennonitischen Welt

Mennonitischer Abenteurer wird Millionär

Man hört schon öfters von Mennoniten die ganz arm von Paraguay nach Canada übersiedelten und sich dort zu großem Reichtum oder professionellem Ansehen emporarbeiteten. **John Janzen**, heute wohnhaft in Steinbach, Manitoba, hat das Umgekehrte geschafft. Wahrscheinlich ist er der einzige der von Canada nach Paraguay auswanderte, dort Millionär wurde (ob Janzens Millionen aus kanadischen Dollars oder aus paraguayischen Guaranies bestehen ist nicht bekannt) und später zurückkehrte. Doch nicht, um in den Ruhestand zu treten. Heute ist er der Müller im mennonitischen Museum bei Steinbach, das weitbekannt ist wegen seiner eigentümlichen "holländischen" Windmühle.

1948 wanderten etwa 2800 Mennoniten, meist von den Chortitzer und Sommerfelder Gemeinden nach Paraguay aus. Die Auswanderer nach Paraguay waren Nachkommen der Einwanderer der 1870er Jahre. Ihre Leiter wollten damit der Assimilierung an die allgemeine Kultur in Canada entgehen, denn sie befürchteten den Verlust der herkömmlichen religiösen und sprachlichen Rechte. Ohne Zweifel hatten der Militarismus und die anti-deutsche, anti-mennonitische Stimmung in Canada während des Zweiten Weltkrieges zu diesen Befürchtungen beigetragen.

Viele Jugendliche der auswandernden Familien fuhren sehr ungern mit. Auf einem großen Abschiedstreffen im Freien an einem Sonntag kurz vor der Abfahrt kam diese Opposition spontan zum Ausdruck. Einige hitzige Führer schlugen vor, als Gruppe die Ausreise zu boykottieren. Vielleicht würden manche Eltern, oder sogar die Gemeindeleiter, dann den Plan einstellen. Doch die Opposition scheiterte; die Jugendlichen fuhren mit.

Etwas ironisch in diesem Zusammenhang klingt der Fall von Johnny Janzen. Er war jugendliches Mitglied einer anderen mennonitischen Gemeinde in Steinbach, aus einer Familie von Rußland-Mennoniten die erst in den 1920er Jahren in Canada eingewandert waren. Nun schloß Janzen sich der Chortitzer Gemeinde an, um die Auswanderer begleiten zu können. Ihm ging es allerdings dabei nicht um Religion oder Tradition. Er begann die lange Reise per Zug und Schiff aus lauter Neugierde und Abenteuerlust, blieb aber, wider eigener Erwartung, mehr als 30 Jahre in Paraguay.

Mit nur $400.oo in Bargeld und einer Elementarschulbildung schaffte und handelte, rechnete, studierte und plante Janzen seinen Weg bis er eine Ranch von 52,000 Hektar erstehen konnte. Später besaß er außerdem eine Transportfirma, eine oder zwei Sägemühlen, zwei Holzhändel, und eine Firma die Wege, Brücken und Häuser baute.

Die großartige Windmühle des Dorfsmuseums in Gang zu halten, ist für Janzen ein Kinderspiel. Trotzdem er nur sieben Jahre Schulbildung hatte, sagte er in einem Interview mit *The Carillon* er wäre "immer verhältnismäßig gut darin, die Grundlagen wie mechanische Dinge funktionieren, zu verstehen". Er habe auch, wie er bescheiden erklärte, "einen Kopf für Geschäfte".

Weitere Ironie liegt in dem Umstand, daß Janzens wirtschaftlicher Aufstieg in Paraguay begann als dort manche Siedler enttäuscht und unzufrieden wurden, ihr Rindvieh zu niedrigen Preisen an Janzen verkauften und zuüruck nach Canada kehrten.

Im Jahre 1958 hatte er die Gelegenheit, unter der Schirmherrschaft der paraguaischen und amerikanischen Regierungen einen einjährigen, bezahlten Kursus in Dieselmotoren in Milwaukee, USA zu belegen. Sein guter Geschäftsruf hatte ihm wohl dazu verholfen.

Janzen erinnert sich der schwierigen Verhältnisse der Anfangsjahre in Ostparaguay, besonders das Reisen mit Ochsenwagen auf miserablen Schneisen durch den Regenwald. Zu der Verbesserung vieler Wege konnte er selber später wesentlich beitragen.

John Janzen wurde 1924 in Silberfeld in der Nähe von Omsk in Rußland geboren und kam als Einjähriger mit seinen Eltern nach Canada. Seine Eltern waren gestorben als John noch jung war, so daß ihn keine starken Bande in Canada hielten, als sich die Abenteuergelegenheit im Süden bot. Wieder ironisch ist es, daß er als Kind schon immer von Abenteuer in Canadas Norden mit Fallenstellern und Pelzhändlern geträumt hatte.

In Paraguay heiratete John Janzen 1952 **Betty Hildebrand**, die zugleich mit ihm aus Canada eingewandert war. 1978 übergaben sie einen großen Teil ihrer Geschäfte an ihre Kinder. Seitdem reisen sie viel zwischen Canada und Paraguay, haben beide paraguayische und auch kanadische Dokumente, und unterhalten in beiden Ländern eine Wohnung.

Seine Arbeit als Müller im Dorfsmuseum macht Janzen große Freude. Sie ermöglicht es ihm, viele Menschen zu treffen. Touristen können bei ihm für $2.50 drei Pfund Mehl kaufen das dort in der historischen Windmühle gemahlen wird. Und der Müller ist wegen seiner eigenartigen Geschichte selber ein Museumsstück. •

(nach *Gerald Wright* von *The Carillon* in *Die Mennonitische Post*)

Mölln - Auf einem Friedhof in Mölln, Deutschland, steht ein Gedenkstein dessen Inschrift sich auf die 22 rußlanddeutsche Flüchtlinge die dort 1930 begraben wurden, bezieht. Andere von der heimatlosen Gruppe die sich damals zeitweilig in der Stadt befand, siedelten später in Fernheim, Paraguay an. **Heinrich F. Wiens**, Administrator der Kolonie Fernheim, besuchte 1991 den Friedhof und schrieb nachher einen Brief an den Bürgermeister von Mölln in dem er sich für die Anerkennung der Gestorbenen, und auch für die damalige freundliche Aufnahme der Flüchtlinge bedankt. Es ist anzunehmen, daß die Vorfahren einiger **Rundschau**leser dort in Mölln begraben sind.

(teils nach *Mennonite Weekly Review*)

FLET in Paraguay

Facultad Latinoamericana de Estudios Teologicos (FLET) ist eine internationale überkonfessionelle, theologische Fernstudiumschule, deren Studenten zu Hause Lektionen ausfüllen und sich außerdem in kleinen Gruppen treffen. Ende 1991 wurde das 10jährige Jubiläum von FLET in Paraguay gefeiert.

Rudolf Plett ist Nationaler Direktor für FLET in Paraguay. Das in Asuncion herausgegebene *FLET Boletin Informativo, Ano 6* brachte Informationen über dieses Schulungsprogramm, und auch begeisterte Zeugnisse von einigen Studenten, darunter Hausfrauen, ein Journalist, und andere die scheinbar in Gemeindearbeiten betätigt sind. Auch ein Rundbrief von Rudolf und **Hilde Plett** beschreibt die Arbeit von FLET.

In den zehn Jahren von FLET in Paraguay haben sich insgesamt 5571 Studenten in den drei Niveaus eingeschrieben. 1991 waren es etwa 1400 Studenten in 241 Gruppen die sich in dreizehn Zentren versammelten. Normalerweise werden Kurse in drei Monaten durchgeführt. In den zehn Jahren waren 55% der Teilnehmer im Alter von 30 bis 50 Jahren, und 42% im Alter von 20 bis 30 Jahren, und der Prozentsatz von männlichen und weiblichen Studenten ist fast gleich.

Etwa 64% der Studenten haben nur eine Primarschulbildung, 23% haben die Sekundarschule, und 6% die Universität abgeschlossen. 28% hatten schon eine theologische Vorbildung. Es wird positiv gewertet, daß 47% der Studenten mit Primarschulabschluß nachher in Sekundarschulen eintraten. Einige der Kurse in Paraguay sind in die deutsche Sprache übersetzt worden. Der Brief eines deutschen Studenten erwähnt einen Austausch mit einer spanischsprechenden Gruppe.

Nach einer Landkarte in dem Blatt werden FLET Kurse in allen Kontinenten der Welt belegt, auch einige in Canada. Der Brief berichtet daß das Programm in 45 Sprachen übersetzt und in 72 Länder gekommen ist. Das FLET-Material soll auch in der CIS unterrichtet werden.

Im Sommer 1991 konnten Rudolf und Hilde Plett Rußland und Deutschland besuchen. Der Besuch im Logos Institut, Bielefeld, dessen Vorsteher **Johannes Reimer** ist, und das mit Rußland-Deutschen arbeitet, war für die Pletts und ihre Arbeit von großer Bedeutung.•

Nacht über Brasilien

Während ich dieses schreibe ist es Nacht über Brasilien. Mir steht die Szene in Campo Largo vor Augen. Ich versuchte meinen Wagen zu parken, da stürzten sich zerlumpte und schmutzige Kinder auf mich zu: "Onkel, kannst du mir was geben? Wir haben Hunger."

Sie kommen aus den Slums und betteln um zu überleben. Die materielle und geistliche Not ist groß. Die Inflation und Massenarbeitslosigkeit stürzt die Menschen in Not und Elend. Es gibt tausende Kinder die kein Zuhause haben und Hunger leiden.

Durch Kinderpatenschaften schenkt unsere Mission den heimatlosen Kindern ein bißchen Liebe und ein besseres Leben. In dem großen Elend sind die Kinder die größten Leidtragenden. Ich kann mir vorstellen wie sich in ihnen eine Wut bildet gegen die Gesellschaft die in guten Wohnungen leben, Autos fahren und genug zu essen haben. Diese Kinder brauchen unsere Liebe. Nur Liebe verwandelt Menschen und Verhältnisse.

Gerade bin ich dabei das Missionshaus zu verlassen, da klopft es an die Tür. Ein alter Mann mit seinem Sohn wollen mit mir sprechen. Herr Ladislau kommt aus Curitiba. Irgendwo hat er durch den Mensageiro (Lebensbrotkalender) unsere Adresse erfahren. Der alte Vater wird von dunklen Mächten geplagt. Er erzählt mir sein Leid: Es wird so dunkel um mich... ich hasse manche Leute. Lebe im Streit mit meiner Frau... Es dauert recht lange bis Ladislau begreift, daß die Bibel die rechte Hilfe anbietet um frei zu werden von den bösen Geistern, daß Jesus gekommen ist uns aus dem Dunkel ins Licht zu bringen. Der alte Pole bekennt seine Sünden und erfährt was in 1.Johannes 1,9 steht:

So wir aber unsere Sünden
bekennen,
so ist er treu und gerecht,
daß er uns die Sünden vergibt
und reinigt uns
von aller Untugend.

Dann ziehen die beiden Männer fröhlich ihre Straße.

Als ich dann nach Hause gehe, bin ich froh, daß ich einem Menschen den Weg aus der Sackgasse zu Jesus zeigen konnte. Welch ein Vorrecht ist es doch, daß wir als Christen anderen Menschen in ihrer Verzweiflung beistehen und die Gnade Gottes über sie anrufen dürfen. Wir sollen Vermittler sein. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt:

Lasset euch versöhnen mit Gott!

(2.Korinther 5,20)

Ich sehe einen Felsen mitten im tosenden Meer. In der brandenen Flut kämpfen Menschen ums Überleben. Viele ertrinken, sie erreichen den Felsen nicht. Andere werden gerettet, weil Rettungsschwimmer von dem Felsen in die Brandung springen und Ertrinkende auf den rettenden Felsen ziehen. Es gibt noch mehr Leute auf der Insel, auch sie sind einmal gerettet worden, aber sie kümmern sich nicht um die untergehenden Menschen.

Ist das nicht ein Bild von uns Christen? Viele haben die Gnade der Vergebung geschmeckt, nennen sich Gotteskinder, gehören zur Gemeinde, aber sie tun nichts, um andere Menschen zu retten. "Suchet die Irrenden, rettet die Verlorenen", so singen wir es doch in einem Lied. Nun sollten wir es auch tun.•

(Peter Pauls, Witmarsum, Brasilien)

Winnipeg - Am 10. November wurden **William und Erica Martens** in der Gospel Mennonitengemeinde in Winnipeg, Manitoba für den Predigerdienst ordiniert. **Dave Dyck**, Vorsitzender des Predigerrats der *Evangelical Mennonite Mission Conference*, leitete die Feier. Willy und Erica sind in der North Kildonan M.B. Gemeinde aufgewachsen. Sie haben fünf Kinder. Er hat in Phoenix, Arizona (USA) und am Winnipeg Theological Seminary in Otterburne, Manitoba studiert.

Paraguay - Ein Orkan traf in der Nacht zum 10. Dezember einige der südlichen Dörfer in den mennonitischen Siedlungen Neuland, Fernheim, und Menno in Paraguay, sowie einige Dörfer der Indianer und andere Paraguayer Siedlungen. Neben etwa 300 Häusern wurde auch die Kirche der Missionsgemeinde in San Jose Obrero niedergerissen. Der Katastrophendienst der drei Mennonitenkolonien wurde eingesetzt, und man rief zu Spenden für den Schadenersatz auf. In den Kolonien selber war der Schaden zum Teil durch Versicherung gedeckt. (aus *Mennoblatt*)

Emmental - Das Wochenblatt *Mennonite Weekly Review* brachte ein Foto einer schönen Winterszene vom Emmental, in der Nähe von Langnau, in der Schweiz, das von dem nationalen Touristen-Büro veröffentlicht worden war. Die Gegend ist durch den berühmten Emmentalerkäse bekannt. Dort ist auch die älteste Mennonitengemeinde der Welt, die in den 1530er Jahren gegründet wurde und die sich an dem abgelegenen Ort durch die schweren Verfolgungen erhalten konnte. (nach *Mennonite Weekly Review*)

Italien - Ein Video, *Ekklesia*, berichtet über die Evangelisationsbemühungen der Palermo Gemeinden, die größte von mehreren Mennonitengemeinden auf der Insel Sizilien, Italien. Pastor **Francesco Picone** und seine Frau **Martha** schildern darin ihre Arbeit mit gewesenen Jehowahszeugen, Katholiken und Spiritisten in einer streng katholischen Umgebung. In Sizilien gibt es auch eine Waldensergemeinde, 1961 vom "Servizio Christian" (Christlichen Dienstzentrum) gegründet. Die Waldenser des späteren Mittelalters werden von einigen Geschichtlern als Vorläufer der Mennoniten angesehen. (nach *MWC*)

Mennoniten in Paraguay

Im *Mennoblatt* erschien eine von **Jakob Warkentin** verfaßte Rezension des Buches **Die Mennoniten in Paraguay**, Band 2: Begegnung mit Indianern und Paraguayern, von **Peter P. Klassen**.

Neben ausführlicher Darstellung enthält das Buch auch Interpretation und Deutungen von Aktionen und Haltungsweisen in der beschriebenen Begegnung. Durch die Mission und die Wirtschaft sei der Isolationismus der Mennoniten durchbrochen worden, so der Verfasser, und der weitere Übergang zur Integration in die nationale Gesellschaft müsse mit "Takt und Geschick" vollzogen werden.

Warkentin schreibt, "Es handelt sich bei der vorliegenden Publikation um ein materialreiches und sehr lesenswertes Buch". Das Buch hat 376 Seiten, 2 Karten, 3 Abbildungen und 49 Bilder und wurde herausgegeben vom Mennonitischen Geschichtsverein, e.V. Bolanden-Weierhof 1991.

Das Buch ist für $15.00 erhältlich vom:

Menno Simons College
University of Winnipeg
515 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R3B 2E9
(Tel. (204) 786-9895)

und in BC von:
Jacob Penner
2094 Bakerview Street
Clearbrook, BC
Canada V2T 3B1•

Witmarsum - Nachdem Prediger **Gerhard Enns** den Gemeindeleiterdienst in Witmarsum, Brasilien gekündigt hatte, wurde Prediger **Hartmut Kliewer** durch die Wahlen im Dezember sein Nachfolger. (*Bibel und Pflug*)

Puerto Rico - Über 70 Vertreter des lateinamerikanischen Zweigs der Mennonitischen Weltkonferenz versammelten sich den 20. bis zum 24. November in Dorado, Puerto Rico. Verschiedene Organisationen gaben Berichte. Das allgemeine Thema der Besprechungen war: "Die Hoffnung Lateinamerikas: Eine erneuerte Kirche 500 Jahre nach der Eroberung". Es wurde festgestellt, daß das Zeitalter der Kolonisation noch nicht beendet sei. Die Regierungen des 20. Jahrhunderts hätten wenig getan, um die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit zu verbessern. (nach MWC)

USA - Vor etwa einem Jahr trafen sich Vertreter von etwa dreißig M.B. Gemeinden in den USA um als Konferenz die Christliche Erziehung in den Gemeinden zu fördern. Die (Old) Mennonite Church hat etwa 65 spanischsprachige Gemeinden in den USA, die General Conference vierzehn, und die Brethren in Christ Gemeinden sechs. (nach *MWC*)

Brasilien - Prediger **Jacob August** und seine Frau **Gredel** sind am 8. Februar durch einem Verkehrsunfall in Brasilien ums Leben gekommen. Sie waren auf dem Heimweg von einer Konferenz in Curitiba nach Sao Paulo wo Jakob August Pastor war. Viele Jahre war er Lehrer und Direktor vom ISBIM, der M.B. Bibelschule in Brasilien. Ihr Tochter **Myrta**, deren Hochzeit mit **Horst Kröger** demnächst stattfindet, war beim Unfall auch im Auto, kam aber mit leichteren Verletzungen davon, und konnte mit auf der Beerdigung sein.•

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Woldemar Kroeker †

(St. Catharines, Ontario)

Woldemar Kroeker wurde am 20. Dezember 1919 in Lugoswk, Rußland geboren. Er war das sechste Kind von Heinrich und Helena (Fast) Kroeker.

Als achtjähriger Junge verlor er seine Mutter, sein Vater starb ein Jahr später. Er wurde von seinem Bruder Johannes und Frau Lisa aufgenommen, und 1929-1930 zogen sie zusammen nach Santa Catarina, Brasilien. Mit 17 Jahren bekehrte er sich und ließ sich bald darauf taufen.

In Santa Catarina, fand er auch seine Lebensgefährtin Sarah Ott. Sie heirateten im Mai 1941 und gründeten ihr erstes Heim am Krauel und siedelten 1950 um nach Bagé. Der Herr schenkte ihnen zehn Kinder, wovon zwei starben.

Im Jahre 1967 zogen sie nach Canada, entschlossen sich aber nach zweieinhalb Jahren, wieder zurück nach Brasilien zu ziehen. Sie wohnten für eine Zeit in Witmarsum, Paraná und betrieben eine Milchwirtschaft.

1975 zogen sie wieder nach Canada wo sie zum größten Teil in St. Catharines wohnten. Zusammen mit seiner Frau arbeitete er mehrere Jahre in der Eden Christian School und auch in der Kirche der Scott Street M.B. Gemeinde.

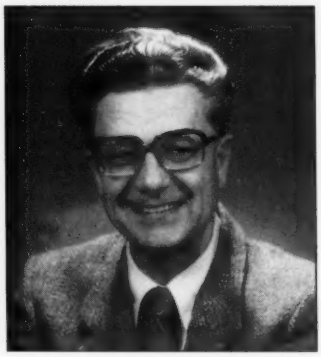
Er hatte viel Freude am Singen, und hörte gerne christliche Musik und alte Heimatlieder. Besondere Freude bereiteten ihm seine Tauben mit welchen er sich in den letzten Jahren viel beschäftigte.

Vor etwa drei Jahren besuchte er seine 80jährige Schwester in Rußland, und führte sie zum Herrn, er hatte sie schon 59 Jahre nicht gesehen. 1991 fuhren sie nach Brasilien wo sie in der Gemeinde in Witmarsum mit ihren Kindern ihre Goldene Hochzeit feierten.

Woldemar Kroeker erkrankte im Dezember 1991 und ging am 1. Februar 1992 zu seinem Heiland.

Er hinterläßt: seine Frau Sarah; acht Kinder: Frieda und Gerhard Martens, Annie und Walter Ens, Ursula und Horst Warkentin, alle in Brasilien, Hildi und Henry Regier in Niverville (MB), Lenie und Jake Friesen in St. Catharines, Ellie und Walter Neufeld, Walter und Isolde Kroeker, alle in Virgil (ON), und Katie Kroeker in Hamilton (ON); 23 Enkel; eine Schwester Anna in Rußland; viele Verwandte in Canada, Brasilien, Deutschland und Rußland.

Die Begräbnisfeier fand am 4. Februar 1992 in der Scott Street M.B. Gemeinde statt.• *(die Familie)*



Herbert J. Giesbrecht †

(Winnipeg, Manitoba)

Herbert Giesbrecht wurde 1925 in Wohldemfürst, Südrußland seinen Eltern Jacob und Katharina Giesbrecht geboren. Zehn Monaten später wanderte die Familie nach Saskatoon, Canada aus.

1933 zog die Familie nach Yarrow (BC), zuerst als Farmarbeiter bei einem Onkel, dann in Laidlaw auf einer Hasenfarm.

Nach einer Predigt von J.B. Toews suchte Herb seine Mutter auf und betete ein Gebet des Bekenntnisses, kam aber erst nach einigen Tagen, bei der gefühlvolleren Bekehrung seiner Schwester, zu einer tieferen Begegnung mit Gott.

Die Glaubenserfahrungen zu Hause, der Mutter Gebete und Liebe zu Gott, und das unentwegte Beispiel des Vaters erweckten in Herb das Verlangen, dem Herrn in enger Gemeinschaft und tiefer Hingabe zu dienen. Zu Hause erlernte er auch seine Liebe zum Studium und die von ihm bekannte Vortrefflichkeit und Genauigkeit in Studium und Dienst.

1938 zog die Familie nach Vancouver. Zwei Wochen nach Beginn seines Studiums an der Universtität wurde diese auf ein Jahr durch ein Autounglück unterbrochen. In dem Jahr seiner Genesung wurde sein Glaubensleben durch viel Lesen und Beten vertieft.

Nachher studierte er als Lehrer, unterrichtete zuerst in Coquitlam und Burns Lake, und dann vier Jahre an der Jericho Beach Taubstummenschule. Während der Sommer studierte er in San Francisco.

Mit suchendem Herzen und durch die Ermutigung von David Ewert begann Herb 1953 sein Studium am M.B. Bible College in Winnipeg. Dort traf er Mitstudentin Margaret Martens, die seine liebe Lebensgefährtin wurde. MBBC Präsident H.H. Janzen erkannte Herbs Begabung und bot ihm ganz unerwartet den Posten als Bibliothekar an.

Dort hat er 35 Jahr still und treu gearbeitet und eine tüchtige Bibliothek aufgebaut. Die Anerkennung von Kollegen und Studenten bei einer Feier als er 1990 in den Ruhestand trat, berührte ihn tief.

Herb hatte eine tiefe Liebe und Loyalität der mennonitischen Gemeinschaft gegenüber und diente der kanadischen M.B. Konferenz als erster Archivar. Er wurde 1970 von der Elmwood Gemeinde als Prediger ordiniert. Der Vorbereitung seiner Predigten und Zeitungsartikel widmete er viel Gebet und Studium.

Seine Liebe zu Gott, sein Geist des Dienens, seine Tüchtigkeit, sein Vorbild in Wort und Tat, die Wahrnehmung der Naturschönheit-

en, und seine christlichen und romantischen Ideale kennzeichneten das Ehe-und Familienleben. Neben seiner Frau Margaret hinterläßt er vier Söhne: Norman und Sharon mit Rachel; Victor und Rita mit Benjamin und Meaghan; John; und Edward und Lynda.

Es war passend, daß Herbs Dienstleben mit einer kurzfristigen MCC Anstellung für ihn und Margaret in Akron, Pennsylvania zum Abschluß kam. Nach seiner frühzeitigen Rückkehr aus diesem Dienst verstarb er am 12. Januar 1992.

Das Begräbnis fand am 16. Januar von der Elmwood M.B. Kirche aus statt. Die Trauerfeier leitete Pastor Abe Klassen und Victor Adrian predigte.• (die Trauerfamilie)

Lena Dyck †

(Kitchener, Ontario)

Lena Dyck wurde am 4. Februar 1907 in Paulsheim, Ukraine geboren. Ihre Mutter Helena Fast kam 1923 mit ihren vier Töchtern und einem Sohn nach Canada. Sie hatten die Revolution in Rußland überlebt, aber ihr Vater und eine kleine Schwester starben während einer Grippe Epidemie 1919.

Einige Jahre lebte die Familie in Leamington (ON), dann zogen sie nach Kitchener, wo sie bei Forsyth arbeitete.

1937 heiratete sie David Dyck, er war auch aus der Ukraine nach Canada eingewandert. Sie gehörten zur Kitchener M.B. Gemeinde. Drei Söhne wurden ihnen geboren.

Sie war eine gute Gärtnerin, bis zuletzt pflegte sie ihren Blumengarten. Sie kochte und backte gerne für ihre Familie, und hat viele traditionelle Rezepte ihren Enkelkindern hinterlassen.

Sie starb nach kurzer Krankheit am 22. Januar 1992. Jetzt schaut sie den an welchen sie geglaubt hat.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann David Dyck; Bruder Peter Fast; und Schwester Tina Dick.

Sie hinterläßt: drei Söhne: Rudy und Marg in White Rock (BC), Ron und Bev, Rick und Jan, alle in Kitchener; Enkelkinder: Patti und Cheryl in White Rock, Matthew und Julie in Toronto, Megan und Colleen in Waterloo; zwei Schwestern: Sara Penner in Kitchener, und Mary Moule in Markham (ON).

Die Begrägnisfeier fand in der Kapelle des Bestattungsheims Rats-Bechtel statt. Zur Einleitung las Pastor Bill Lehman Psalm 23,1, 1.Thessalonicher 4, Johannes 14,1-6, 2.Korinther 12,9 und das Lebensverzeichnis. Dann brachte er die Botschaft aus Psalm 121 und Hebräer 4,15. Die Versammlung sang zwei trostreiche Lieder.

Zur Beerdigung las Pastor Bill Lehman Offenbarung 21,1-4. Anschließend waren alle zu einem Mahl eingeladen.• *(K. Wiebe, Korr.)*

Aganeta Unruh †

(Abbotsford, BC)

Aganeta Unruh wurde am 18. April 1899 ihren Eltern Martin und Katharina (Pauls) Dueckmann in Franztal in der Molotschna (Ukraine) geboren. Sie war die zweit Jüngste von fünf Geschwistern. Hier verlebte sie ihre Kindheit und Jugend. Im Jahre 1918 wurde sie auf ihren Glauben vom Ältesten Nickel getauft und in die Rudnerweider Gemeinde aufgenommen.

Im März 1919 heiratete sie Heinrich Unruh, ihnen wurden fünf Kinder geboren. Der älteste Sohn ist vermißt als Soldat 1942, der jüngste Sohn starb im Kindesalter. Ihr Mann Heinrich wurde 1941 im Herbst verschickt, und durch Bekannte kam die Nachricht daß er 1941 im Winter gestorben sei. Im September mußte sie ihre Heimat, mit zwei Kindern, das Älteste war schon verheiretet, verlassen.

1944 im März kamen sie nach Polen und mußten im Dezember weiter nach Westen flüchten. Sie kamen nach Schleswig Holstein auf ein Gut, wo sie bis 1948 blieben. Während dieser Zeit hatte sie Verbindung mit Verwandten in Canada und 1951 erhielten sie die Erlaubnis nach Canada einzuwandern. Sie fanden Arbeit in Abbotsford und schlossen sich der West Abbotsford Mennonitengemeinde an, und später der Eben Ezer Gemeinde, wo sie viel Segen geniessen durfte.

Im Januar 1989 zog sie ins Tabor Home, wo sie noch drei schöne Jahre verbrachte. Nach kurzem Unwohlsein wurde sie am 18. Januar 1992 vom Herrn heimgenommen.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Heinrich Unruh; die Eltern; ein Bruder; drei Schwestern; ein Sohn; und ein Sohn vermißt.

Sie hinterläßt: zwei Töchter: Aganeta und Jakob Janzen, und Maria Wiens; einen Sohn: Heinrich und Annie Unruh; 12 Enkel; 21 Urenkel; und viele Verwandte und Freunde.• *(die Familie)*

Anthony David Berg †

(Winkler, Manitoba)

Anthony David Berg wurde am 15. Juli 1964 in Calgary, Alberta, geboren. Er war ein lebhaftes, frohes Kind mit vielen Freunden. Mit zwölf Jahren zog er mit seinen Eltern nach Winkler, Manitoba.

Mit siebzehn Jahren folgte er dem Herrn im Glauben, wurde getauft und in die Winkler M.B. Gemeinde aufgenommen. Seine Liebe zum Herrn zeigte sich indem er an dem Boys Brigade Programm teilnahm und es auch später leitete.

Er war immer besorgt um andere. In den letzten sechs Jahren litt er geistig, und bat oft um Fürbitte im Gebet in der Gemeinde. Sein Aufenthalt im Eden Mental Health Centre war einsam, auch hier versuchte er anderen zu helfen, anstatt an sich selbst zu denken. Zum Wochenende kam er nach Hause und unterhielt sich über verschiedene Themen, am meisten interessierte ihn die Entrückung.

Die Begräbnisfeier fand am 12. Januar 1992 in der Winkler M.B. Gemeinde statt. Pastor Klassen leitete im Gebet und machte kurze Bemerkungen. Die Versammlung sang zwei Lieder. Prediger Jake Neufeld hatte eine kurze Botschaft aus Psalm 23. Für die Familie zitierte Prediger Neufeld Psalm 29,11.

Das Perfect Peace Männerquartett sang zwei Lieder. Brüder Chad und Sam lasen das Lebensverzeichnis abwechselnd vor. Die Ansprache von Pastor Klassen war aus Offenbarung 21,1-4.

Nach der Beerdigung folgte ein Trauermahl.• (Frau *J.J. Janzen*)

Anna Fast †

(Neuwied, Deutschland)

Anna Fast wurde am 14. Februar 1906 in Klippenfeld, Molotschna, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Anna (Martens) Klassen. Als sie zwei Jahre alt war starb ihre Mutter. Nach zwei Jahren heiratete ihr Vater wieder, und die Familie wuchs um fünf weitere Geschwister. Ihre Eltern hatten eine Landwirtschaft wo sie mithalf.

Sie bekehrte sich in ihren jungen Jahren, und wurde 1925 von Heinrich Janzen in der Mennonitengemeinde in Landskrone getauft. Sie sang im Chor und war Sonntagsschullehrerin.

1927 heiratete sie Gerhard Fast, ihnen wurden drei Kinder geboren. 1931 wurden ihre Eltern mit den jüngeren Geschwistern ausgesiedelt, wo ihre Eltern beide starben. Sie und ihr Mann mußten im Kollektiv arbeiten. Im Jahre 1941 wurde ihr Mann nach Sibirien geschickt. Die Familie sollte auch nach Sibirien gebracht werden, aber durch Gottes Gnade konnte sie dann doch bleiben. Sie hat niemals eine Nachricht von ihrem Mann bekommen, durch andere hat sie erfahren daß er in den vierziger Jahren gestorben sei.

Im September 1943 ging es auf die Flucht, und im Frühjahr 1944 kam sie mit ihren drei Kindern nach Polen. Ihr Sohn wurde zum Schanzengraben geschickt, und im Januar 1945 ging die Flucht weiter, aber sie kam unter die Russen und wurde in den Norden Rußlands geschickt. Sie hat dort viel gelitten, Hunger, Frost und Krankheit, aber ihr Glaube wankte nicht, und ihr Gottvertrauen wurde immer stärker.

1957 bekam ihr Sohn in Canada die Nachricht daß seine Mutter und Schwestern noch lebten, und durch Gottes Gnade konnte sie mit 82 Jahren, auch die zwei Töchter mit Familien, nach Deutschland kommen. Mit 84 Jahren konnte sie noch nach Canada kommen um ihren Sohn und seine Familie kennenzulernen.

Sie starb am 14. September 1991.

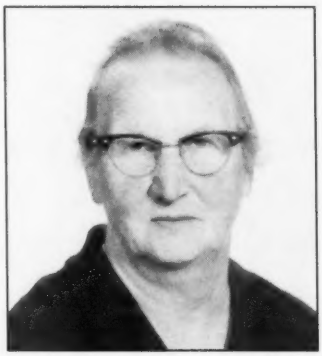
Dein harter Kampf
ist nun zu Ende,
Du bist erlöst
vom Erdenschmerz.
Es ruhen still
nun deine Hände
Und still steht
nun dein liebes Herz.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann; ihre Eltern; ihre zweite Mutter; zwei Brüder; eine Schwester; drei Stiefschwestern; und ein Schwiegersohn.

Sie hinterläßt: Schwester Katarina Klassen in Deutschland; Sohn Gerhard und Anni (Dyck) in Canada; zwei Töchter: Lena Janzen, und Anni und Ernst Renpening in Deutschland; 16 Enkel; und 16 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand in der Friedenskapelle in Neuwied, Deutschland statt. Prediger Fast brachte die Botschaft. Der Chor sang mehrere Trostlieder.•

(Agnes Thiessen)



Sara Peters †

(Winnipeg, Manitoba)

Sara Peters wurde im Jahre 1905 geboren, ihre Eltern waren Abram und Katharina (Dyck) Guenther. In dieser Familie von acht Kindern verlebte sie eine frohe Kindheit in Rosenthal, Chortitza, Rußland.

Im Jahre 1922 kam sie zum lebendigen Glauben an Jesus Christus, ihren Erlöser. Sie war froh in der lebendigen Hoffnung.

Sie heiratete im November 1928 Jacob Peters von Kronsfeld. Der Herr gab ihnen zwei Kinder, die beide im Kindesalter starben.

In den Jahren 1936-1938 erlebten sie grausame Zeiten. Tausende Männer wurden von der russischen Regierung verhaftet, und nie wieder gesehen. Ihr Mann, ihr Bruder und vier Schwager verschwanden auch. Als ihre Schwägerin starb, hinterließ sie vier Kinder. Sie nahm das jüngste Kind, Valentin Guenther, im Alter von zweieinhalb Jahren als Pflegekind auf.

Im Jahre 1943, während des

Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Zweiten Weltkrieges, wurden sie nach Deutschland als Flüchtlinge transportiert. Sie waren nie lange auf einer Stelle, was besonders schwierig war mit dem kleinen Pflegesohn und ihrer alten und kranken Mutter. 1946 wurden sie zurück nach Rußland geschickt und kamen nach Archangelsk. Die Kälte und der Hunger brachte für viele einen schnellen Tod, auch ihre Mutter starb dort.

Sie war sehr dankbar daß sie im Jahre 1967 mit der Hilfe ihrer Schwester Maria Derksen nach Canada kommen durfte. Ihre Schwester, mit anderen Verwandten und Freunden, haben sie mit Liebe und Hilfe umgeben. Sie war sehr dankbar für das geistliche Heim in der North Kildonan M.B. Gemeinde, für die kanadische Regierung, daß sie einen guten Lebensabend genießen konnte.

Sie war immer dankbar, voll Liebe für alle die sie besuchten, trotz ihres schweren körperlichen Leiden in den letzten Jahren.

Am 8. Januar 1992 im Alter von 87 Jahren nahm der Herr sie zu sich.

Sie hinterläßt: Pflegesohn Valentin Guenther und Familie in Deutschland; Schwester Maria Derksen; andere Verwandte und viele Freunde.• *(John Derksen)*

2. Timotheus 4, 7

Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird...

Maria Krause †

(Yarrow, BC)

Maria Krause wurde am 26. Februar 1895 in der Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Abram und Elizabeth Rempel. Sie verlebte eine schöne Kindheit und Jugend im christlichen Elternhaus.

Im November 1918 heiratete sie Jacob Krause. Nach den ersten schönen Jahren in Gnadenfeld kam die Revolution und brachte mit sich manche schwere Erfahrungen.

Am 15. September 1924 verließen sie Rußland mit ihren drei Kindern und kamen fünf Wochen später in Quebec, Canada an. Nach kurzem Aufenthalt in Langham und Dalmeny kamen sie nach Davidson (SK), wo sie über zwei Jahre Landwirtschaft betrieben. Um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern zog die Familie im Frühling 1928 nach Yarrow (BC).

Im Jahre 1929 nahm Maria den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und erfuhr den inneren Frieden mit Gott. Einige Jahre später wurde sie getauft und in die Yarrow M.B. Gemeinde aufgenommen.

In Yarrow kauften sie Land und bauten ein Haus. Sie arbeiteten viel in den Hopfenfeldern, um das nötige Geld zu verdienen. Sie hatte immer einen schönen Garten mit viel Gemüse und Obst. Sie verbrachte viele Stunden im Gebet für ihre Kinder, alle nahmen den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an.

Ihr Mann starb im Juli 1970. Im Jahre 1974 verkaufte sie ihr Haus und zog in das Tabor Heim in Clearbrook (BC). Die letzten drei Jahre verlebte sie im Menno Hospital in Clearbrook, wo sie am 25. Januar 1992 im Alter von fast 96 Jahren verstarb.

Sie hinterläßt ihre acht Kinder mit Familien: Carl, Mary Hamm, beide in Chilliwack (BC), Melita Peters in Kitchener (ON), Naomi Giesbrecht, Edwin, beide in Abbotsford (BC), Betty Voth in Sardis (BC), Joan Braun in Fresno (CA), und Albert in Surrey (BC); 25 Enkel; 42 Urenkel; und zwei Ururenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 30. Januar 1992 in der Yarrow M.B. Gemeinde unter der Leitung von Pastor Ron Braun statt. Schwiegersohn Bill Voth diente mit der Botschaft, ein Chor von der Bakerview M.B. Gemeinde in Clearbrook (BC) sang.

Nach der Beerdigung versammelten sich alle Gäste zu einem Gemeinschaftsmahl.• *(K. Esau, Korr.)*

Suchanzeigen

Gesucht wird das Gedicht
"Schnell tritt der Tod
den Menschen an...
...Es ist ihm keine Zeit gegeben"
von:
Henry Wedel
475 Short Road, R.R. #5
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N5

• • • • • • • • • • • • •

Gesucht wird

Dubar, Martha Wasilewna
- geboren am 3. November 1919
in der Stadt Kizman
Tschernowizko, Ukraina.
- Mädchen Name Krawtschuk
- seit 1959 in Canada
Sie wird gesucht von ihrer
Nichte Silvia (geb. Popesku)
- geboren am 26. Januar 1938
in der Sowjetunion.
Information bitte an:
Lydia Borowski
233 - 31955 Old Yale Road
Clearbrook, B.C.
Canada M V2T 4N1•

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts-Fonds ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts-Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk-Annuität hat einige sehr gute Vorteile:
— Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
(z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
— Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
— Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenz-Zweigen in Kapitalunternehmungen;
— Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
— Doppel-Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
— Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Taylor McCaffrey Chapman Sigurdson
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

VEGA TEXTILES
1014 Main Street
Winnipeg, Manitoba

bleibt bis Mitte März geschlossen.

Aus aller Welt

Tschad - Im Herbst 1988 begann **Christian Schleicher** im Süden des Tschad, nahe der Hauptstadt N'Djamena, ein landwirtschaftliches Beratungsprogramm. Zwei Schwerpunkte seiner Arbeit sind Brunnenbau und Aufforstung. Doch die Aufforstung macht in diesem ausgetrockneten und starken Winden ausgesetzten Land Mühe. Auch Rinder und Ziegen fressen alles weg was einigermaßen eßbar ist. Jetzt versuchen sie die Bäume mit Stacheldraht zu schützen. Bäume sind lebensnotwendig im trockenen Tschad.

(aus *Christliche Fachkräfte International*)

◆◆◆

Tofield - Das Städtchen Tofield in Alberta wurde um das Jahr 1906 gegründet, es wurde nach Dr. **Tofield** genannt, er war zu der Zeit Doktor der Medizin in Tofield. Am 13. August 1909 lief der erste Passagierzug durch Tofield von Winnipeg nach Edmonton. In früheren Jahren war die Umgebung von Tofield ein Jagdgebiet der "Cree" Indianer. Im Jahre 1907 wurde Tofield als ein Dorf proklamiert. Es gibt dort viel schönes Getreideland und auch durchschnittlich gutes Wetter. (*C. Thiessen*)

◆◆◆

Canada - 1992 ist das 500. Jahr seit der Entdeckung Amerikas und auch der 125. Jahrestag der Bestehung Canadas als Föderation. Gleichzeitig feiern Kanadier 45 Jahre der kanadischen Staatsangehörigkeit, separat von der britischen. Vor 200 Jahren, im Jahre 1792, landete der Kapitän **George Vancouver** an dem Ort wo heute die nach ihm benannte Großstadt in BC liegt. Und es sind zehn Jahre her seit unter dem damaligen Premierminister **Trudeau**, der kanadische *Charter* in Kraft trat.

◆◆◆

Portugal - Die Todesrate auf den Straßen Portugals ist die höchste in den zwölf Ländern der *Europäischen Gemeinschaft*. Im Verhältnis zu England, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten ist sie viermal so hoch. Obwohl 80 Prozent der Unfälle die Schuld des Fahrers sind, sind es auch zum Teil die engen und schlechten Straßen Portugals. Autos und Straßen werden schon besser, aber die Fahrer nicht.

(aus *Safety Canada*)

◆◆◆

Bolivien - Ungefähr 66 Prozent der "Straßenkinder" in Bolivien sind von Drogen abhängig. Im ganzen Land sind es ungefähr 80,000 Kinder. Die meisten sind Kokain abhängig. Die Kokapflanze, woraus Kokain gemacht wird, wird dort schon Tausende von Jahren angepflanzt. Normalerweise ist die Kokapflanze nicht schädlicher als Kaffee oder Tee, aber wenn sie mit Chemikalien und Säuren gemischt wird, wird daraus Kokain.

(aus *SIMnow*)

◆◆◆

Albanien - Fast die ganze jüdische Bevölkerung in Albanien ist heimlich in den letzten Monaten nach Israel eingewandert. Die 325 Flüchtlinge kamen mit wenig Gepäck und wurden zu einem Durchgangslager gebracht. Ihr Flug wurde von zwei ungenannten europäischen Ländern engagiert.

(aus *Israel, my Glory*)

◆◆◆

Winkler - Unter sechs Firmen aus Manitoba die 1991 Auszeichnungen für hervorragende Leistungen auf dem internationalen Markt erhielten, war auch *Triple E Canada Ltd.*, eine Fabrik in Winkler die Erholungsfahrzeuge herstellt. Die Anspaßung an ausländische Standards war für die Auszeichnung maßgebend. Das dreifache E im Namen der Kompanie bezieht sich auf die Gründer, Enns, Ens und Elias.

(*z.T. nach Manitoba Government News Release*)

◆◆◆

SUN - *Soviet Union Network* ist ein Verein nordamerikanischer Geschäftsleute der bestrebt ist, christlichen Geschäftsleuten in der früheren UdSSR behilflich zu sein in der Integrierung von Glauben und Geschäft in dem Übergang auf eine freie Marktwirtschaft und in Verwalterschaft. Exekutivdirektor **Christopher Shore** schildert die rapiden politischen Umwälzungen dort, die die Zusammenarbeit stark beeinflussen, zugleich aber die Notwendigkeit der Auslandshilfe verstärken. Die Verbreitung des christlichen Glaubens in den früheren sowjetischen Ländern sei sensationell, doch dasselbe sei der Fall mit allen Religionen und Kulten, vom Satanismus bis zu den Moonies, von den Jehovahszeugen bis zum Islam. SUN und *Mennonite Economic Development Associates* (MEDA) arbeiteten bei der Entstehung gemeinsam in der Vermittlung von Zuschüssen von der Regierung Canadas für Auslandshilfe.

◆◆◆

Canada - Canada hat mehr als 200 Flugzeuge und kann pro Tag 100,000 Personen befördern. Im Moment wird 60% dieses Potentials ausgenutzt. Es gibt in Canada 5000 Hotels (Motels, Herbergen und Zimmer-mit-Frühstück nicht miteingeschlossen) mit insgesamt 250,000 Zimmern. Jede Nacht stehen im Durchschnitt 85,000 dieser Zimmer leer. Etwa 250,000 Personen arbeiten in der Hotel-Branche. Durchschnittspreis pro Zimmer liegt bei $68.oo pro Nacht. Mietwagen gibt es 62,400, wodurch 10,000 Kanadier ihren Lebensunterhalt verdienen. Etwa 60,000 kanadische Firmen verdienen ihren Umsatz durch Fremdenverkehr. Nach einer Umfrage der UNO reisten im Jahre 1990 20.5 Millionen Kanadier ins Ausland, der vierthöchste Prozentsatz in der Welt. Unter den beliebtesten Anreisezielen für Touristen liegt Canada an neunter Stelle.

(nach Tourism Canada)

◆◆◆

Paraguay - Die *Gutenberg-Schule* in Asuncion, Paraguay, hat im November das dritte Jahr abgeschlossen. Die Schule hatte im Jahr fast 800 Schüler und 55 Lehrer in je zwei Parallelklassen vom Kindergarten bis zur dritten Klasse "Basico". Für dieses Jahr wurden ungefähr 950 Schüler erwartet, und vier neue Klassen, sowie ein Abendkursus, sollten eröffnet werden. In der Osterwoche soll die offizielle Einweihe der Schule stattfinden, zu der ein Posaunenchor aus Deutschland erwartet wird, der nachträglich auch die Mennoniten-kolonien besuchen will. Finanzieller Träger der *Gutenberg-Schule* ist das *Kinderwerk Lima* in Deutschland.

(aus dem *Konferenzblatt der M.B.G.*, Paraguay)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Aus dem Gletschereis nach 4000 Jahren

Am 9. September 1991 wurde ein deutsches Bergsteigerehepaar in den Tiroler Alpen nahe der Grenze zwischen Österreich und Italien, 300 Meter vor dem Gipfel von einer Hand die aus dem Eis hervorragte, angehalten. Näher tretend, sahen sie einen Teil eines Scheitels. Zuständige Ämter wurden benachrichtigt, und sorgfältig wurde ein ganzer mumifizierter menschlicher Körper aus dem Gletscher gegraben.

Archäologen wurden in große Aufregung versetzt, nachdem bekanntgegeben wurde daß der Gletschermann aus der frühen Bronzezeit von vor 4000 Jahren stammen soll. Das konnte man angeblich an den Geräten, besonders einer Axt aus Bronze, die nahebei aufgefunden wurden, feststellen. Die noch erhaltene Kleidung und das Fußzeug waren aus Leder, mit Heu ausgefüttert, und wiesen äußerst feine Nähte mit dünnen Lederriemen auf.

Es ist nichts Neues, daß die sich langsam fortbewegenden Gletscher nach Jahren oder Jahrzehnten an den auftauenden Rändern festgefrorene Leichen ablagern. Bekanntlich ist das Klima allgemein in letzter Zeit wärmer geworden, und an vielen Orten gehen die Ränder von Gletschern zurück. Zwischen Jasper und Banff, Alberta, z.B., wo viele Touristen den Columbia Gletscher besteigen, können sie an nacheinander stehenden Schildern ablesen wo der Rand in vorherigen Jahren gestanden hat.

Daß eine Freigabe im Fall dieses Gletschermannes selbst in etwa 4000 Jahren nicht geschah, also daß er nicht mitgeschleift wurde, schreibt man dem Umstand zu, daß er sich in einer Aushölung im Gestein befand so daß der Gletscher über ihn hinweg gleiten konnte. Wahrscheinlich hatte er dort Schutz gesucht.

Wie ist die Leiche dann aber doch nach solch langer Zeit ans Tageslicht gekommen? Meteorologen schlußfolgern, daß die Dicke des Eisschichts heute der damaligen gleich kommt, und daß der Gletscher inzwischen höher gestanden haben muß. Beim Rückgang des Gletscherrandes fiel dabei dann auch entsprechend die Höhe der Oberfläche des Gletschers, und der Gletschermann "erblickte" zum zweiten mal nach Tausenden von Jahren das Licht der Welt.

Schwieriger ist die Frage wie der Leichnam mumifizierte, ehe er dort auf dem Eis hart fror und von Schneefall bedeckt wurde, ohne vorher von wilden Tieren zerfressen zu werden. Am Rumpf hat er allerdings eine Wunde wo scheinbar ein Tier genagt hat. Man schreibt die Mumifizierung dem Föhn zu, einem in der Gegend eigentümlichen trockenen Herbstwind.

Die internationalen wissenschaftlichen Untersuchungen der Mumie stehen unter der Aufsicht von Professor **Werner Platzer** von der Universität von Innsbruck. Sein Kollege, Professor **Konrad Spindler**, berichtet großen Andrang von Wissenchaftlern aller Arten aus vielen Ländern. Man verspricht sich viel von dieser Entdeckung.

Neben der wissenschaftlichen Problematik dieses Fundes interessiert uns natürlich auch die menschliche Seite. Wie ist dieser Mann gestorben? Da er auf dem Gesicht lag, mit seitwärts augestreckten Armen, könnte er vielleicht aus einem Sturm in die Aushöhlung gestolpert, und vor Ermüdung zusammengebrochen sein. Verhungert ist er wahrscheinlich nicht, denn in einer Tasche waren noch Reste von Beeren. Wie hat er gelebt? Wahrscheinlich war er auf der Jagd, davon zeugen Bogen und Pfeile die er bei sich hatte.

Die menschlichen Aspekte dieses Falles haben eine schweizerische Frau derart berührt, daß sie nach veröffentlichen Bildern meint, der Gletschermann sei ihr Vater der vor einigen Jahrzehnten in den Tiroler Alpen verschwunden war. Sie glaubt das am Gesicht sehen zu können. Nach den gruseligen Farbbildern in dem Magazin *Austria Today*, erscheint aber irgendwelche Identifizierung höchst fraglich. Außerdem sprechen die Geräte, Kleidung usw. klar dagegen.

Der Anblick eines Toten regt bei einem Christen oft Gedanken und Fragen an: Dies ist nicht der ganze, der eingentliche Mensch. Wie war es mit seiner Seele bestellt und wo ist sie jetzt? Das werden die Wissenchaftler nicht herausfinden. Doch ist es interessant, daß dieser Mann vielleicht schon über die Eisfelder der Alpen geschritten ist, Jahrhunderte bevor die Israeliten mit Mose durch den Wüstensand im Nahen Osten herumwanderten.•

(W.S. nach verschiedenen Berichten)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von der **"Board of Faith and Life"** der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinde herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Gehilfe: **William Schroeder.** Telefon: **(204)669-6575. FAX (c/o MBM/S (204)667-1865.)** Jahresabonnement im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.00; Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, - *Mennonitische Rundschau,*** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.00; nach Europa, Asien und Australien - $54.00. **Anzeigen:** Spalte - Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: ***Mennonitische Rundschau,* c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Ave., Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Second class registration number - 1107. The Christian Press.